



LUTRA

Kulturmagazin Kaiserslautern



Digitalisierung | Beethoven
Webinar | Lucia di Lammermoor
E-Learning | Max Slevogt

Konzerte

der Stadt Kaiserslautern
in der Fruchthalle

Die neue
Konzertsaison 2017/2018!

Jetzt
Tickets
sichern!



u. a. mit Fazıl Say
Roman Trekel | Sebastian Koch
Hannelore Elsner | Daniel Hope
Carolin Widmann | Albrecht Mayer
Hyeyoon Park | Tzimon Barto
Jazzbühne | Deutsche Radio Philharmonie
Orchester des Pfalztheaters | Deutsche
Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

WWW.FRUCHTHALLE.DE



N° 13

LUTRA 02 | 2017

INHALT

THEMA

- ▶ Kultur im Digitalzeitalter: Demokratisierung und Herausforderung _____ **03**
- ▶ Gefällt mir: Referat Kultur Kaiserslautern goes Facebook _____ **09**

KUNST

- ▶ Entschlüsselung des Privaten: Die Pfalzgalerie thematisiert Big Data _____ **12**
- ▶ Schlaglichter: Frank Badur, Malte Spohr und Max Slevogt _____ **15**
- ▶ Bauen mit Luft: „Croissantstrategie“ in der Architekturgalerie _____ **18**
- ▶ Rietveld aus dem Netz: Ein Selbstversuch von Peter Liggesmeyer _____ **20**

THEATER & MUSIK

- ▶ Vom Zauber des Belcanto: Uwe Sandner über „Lucia di Lammermoor“ _____ **26**
- ▶ Götterfunken: Konzertsaison in der Fruchthalle mit Beethoven-Schwerpunkt _____ **31**
- ▶ Mondschein mit Hörrohr: Beethoven-Ausstellung im Stadtmuseum _____ **35**
- ▶ Lautern und der Jazz: Ein Streifzug durch Geschichte und Gegenwart _____ **36**

KULTURARBEIT

- ▶ Datenbank für Kulturgäste: Über das Engagement der Kulturloge _____ **40**
- ▶ Von Ethno-Camp bis Friedenskapelle: Was die ZukunftsRegion fördert _____ **42**

GESCHICHTE

- ▶ Neues entsteht: Städtebauliche Veränderungen vor 50 Jahren _____ **46**
- ▶ Reformation in der Pfalz: Ausstellungen in Stadtmuseum und Stadtbibliothek _____ **48**

BILDUNG & FORSCHUNG

- ▶ Smart Democracy: Gesellschaftspolitische Bildung in VHS-Webinaren _____ **51**
- ▶ Lernen per Log-in: E-Learning und Open Online Course an der TU _____ **56**
- ▶ Wissenschaft mit Wasserflächen: Der Kammgarn-Campus der Hochschule _____ **60**
- ▶ Vlies-Bewegung: Neues Simulationstool vom Fraunhofer-Institut _____ **62**

LUTRA 13

Der Tag beginnt mit der obligatorischen Tasse Kaffee – und einem sanften Druck auf den Einschaltknopf des Laptops: erst einmal gemütlich eine Runde durchs Internet surfen. Kurz die neuesten Nachrichten durchklicken, Mails checken. Dann die digitalen Sammlungen berühmter Kunstmuseen durchstöbern. Was gefällt, wird gleich geteilt: auf Facebook oder Pinterest. Schließlich kann ruhig alle Welt erfahren, welchen Kunstgeschmack man hat: ein Trüffelschweinchen der virtuellen Bilderwelt. Ehe es dann ins reale Museum geht, lädt man noch schnell das „Digitortial“ für die aktuelle Ausstellung runter: Das Smartphone wird zum Guide für die Schau ...

Egal, ob wir uns nun als „Digital Natives“ oder „Digital Immigrants“ erachten – längst bestimmt die Digitalisierung unsere Lebenswelt, auch in kulturellen Dingen. Wir „streamen“ Musik, kaufen sie nur noch in Form digitalisierter Datensätze. Was einst Plattensammlung oder CD-Regal hieß, verdünnt sich zum immateriellen Datenvolumen. Immerhin ist dadurch selbst das Entlegenste sofort durch einen Klick zu haben, auch im literarischen oder historischen Bereich: Wer will, kann in digitalisierten Urkunden lesen, was Friedrich Barbarossa verfügte, wenn er in seiner Pfalz in Lutra (Kaiserslautern) weilte.

Die Digitalisierung schafft eine große Demokratisierung des Materials, aber sie birgt auch Risiken: ein Spannungsfeld, dem wir den Schwerpunkt von LUTRA 13 widmen. Während das mpk in der Ausstellung „Ohne Schlüssel und Schloss?“ zwischen alten Sicherheitssystemen und dem gläsernen Menschen in Zeiten von Big Data vermittelt, streamt die Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern ihr Eröffnungskonzert der neuen Saison in der Fruchthalle auch ins Internet. Ob Webinare an der Volkshochschule oder E-Learning und „Open Online Course“ an der Technischen Universität – auch der Bildungssektor formiert sich im Digitalzeitalter neu.

Aber keine Bange: Es bleibt in dieser LUTRA-Ausgabe genügend Raum für analoge Künste und Live-Erlebnisse. So bietet zum Beispiel die Fruchthalle einen großen Beethoven-Konzertzyklus und Generalmusikdirektor Uwe Sandner berichtet im Interview über die Eröffnungspremiere „Lucia di Lammermoor“ am Pfalztheater. Und wer überhaupt genug von virtuellen Welten hat, baut einfach mal selbst einen Rietveld-Stuhl – nach Anleitung aus dem Web.

Es grüßt aus dem Reich von Kaffeetasse und Touchscreen: das LUTRA-Redaktionsteam

Virtuelle Kulturerlebnisse: Mit der Virtual-Reality-Brille wurde im Wadgasserhof unlängst der historische Kaihuasi-Tempel digital „begehbar“ gemacht.

© Andreas Erb



KULTUR IM DIGITALZEITALTER

Wer von der digitalen Zukunft spricht, übersieht, dass die Digitalisierung schon Gegenwart ist. Auch kulturelle Formate sind längst durch eine digitale Infrastruktur bestimmt.

I.

Die Digitalisierung der Gesellschaft schreitet voran. Was bedeutet das für die Kultur? Bedrohen digitale Angebote bewährte Kunstformen und Veranstaltungsformate? „Vielerorts ist die Befürchtung, dass liebgewonnene analoge Medien und Live-Kunst durch virtuelle Angebote verdrängt werden könnten“, sagt Martin Memmel. Der Informatiker vom Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) beschäftigt sich schon lange Jahre mit der Entwicklung digitaler Anwendungen, auch im Be-

reich kultureller Veranstaltungen. Er weiß um Skepsis, etwa Fragen nach Datenschutz. Aber fatalistische Befürchtungen teilt er nicht. Er sieht vielmehr Perspektiven: „Ich glaube, dass in digitalen Technologien eher das Potential liegt, Analoges zu unterstützen, zu ergänzen und zu erweitern.“ Tatsächlich zeigt ein genauerer Blick in die Welt: Der Einsatz digitaler Technologie ist längst alltägliche Praxis. Auch die Kultur wird bestimmt durch Digitales.

Spricht man über Digitalisierung und deren Herausforderungen für die Kultur, dreht sich die Debatte



Erkennt in der Digitalisierung auch einen Demokratisierungsprozess: Martin Memmel vom Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz.

© Andreas Erb

an erster Stelle meist um den gravierenden Wandel, dem die Musikindustrie unterworfen ist. Die klassischen Plattenverkäufe sind rückläufig. Vertreter der Alt-Industrie beschwören bisweilen gar endzeitliche Szenarien. Denn wenn Musikstücke im Internet verbreitet werden – bisweilen sogar kostenlos oder illegal kopiert – können die Songs millionenfach kursieren, ohne dass der Künstler überhaupt dafür vergütet wird. Memmel räumt ein, dass hier aus Sicht der Musiker die Geschäfts- und Abrechnungsmodelle durchaus ausbaubedürftig seien. Doch die Kunst sieht er dadurch nicht bedroht. Er spricht von einem Wandel der Vertriebs- und Darbietungsformen. „Musik wird es weiter geben – auch wenn sich Medien ändern.“

Dass die Tonträgerindustrie ächze, bedeute nicht, dass sich die Menschen von der Musik und ihren Künstlern abwenden, meint Memmel. Im Gegenteil. Livedarbietungen gewinnen gerade in Zeiten virtueller Verbreitung an Bedeutung – auch für Musiker und deren Vermarktung. Das klassische Live-Konzert, die emotionale Begegnung mit dem Künstler, funktioniert nach wie vor. Das Tournee-Geschäft boomt in vielen Genres. Angesichts der ständigen Wiederhol-

barkeit und Verfügbarkeit digitaler Informationen oder Musikschnipsel wächst der Wert des einzigartigen, einmaligen Erlebnisses. „Ich glaube nicht, dass die Menschen bei aller Digitalisierung, die ihnen das Leben erleichtert, weniger Wert legen auf Aktivitäten in der realen Welt“, sagt der Informatiker.

Zudem öffne die globale Zugänglichkeit von Musik über das Internet den Künstlern neue Präsentationsplattformen – nicht nur international, auch am Start ihrer Karriere. Ebenso hat das Publikum plötzlich Zugang zu einem weitaus vielfältigeren Musikspektrum. Das kann zur Folge haben, dass sich Subgenres ausdefinieren, sich neue Szenen bilden – mithilfe der rasanten Verbreitung über virtuelle Kanäle. „Die Musikindustrie verliert ihre Kontrolle als Gatekeeper, die bestimmt, welche Bands auf Tour gehen, welche Platten in den Kaufregalen stehen und was an die Öffentlichkeit kommt“, erklärt Memmel. Nun ist im Grunde alles für jeden zugänglich. Memmel spricht von einer regelrechten Demokratisierung. Die findet lediglich dort Grenzen, wo einzelne Portale Auswahlkriterien an die dargebotenen Inhalte anlegen oder Webzugänge reglementiert werden. „Es handelt sich

also nicht um eine Vernichtung der Kunst, sondern um einen Wandel ihrer medialen Verbreitung oder industriellen Verwertung.“

Dass das Digitale längst die Welt bestimmt, auch die Welt der Kultur, zeigt sich nicht nur an der Verbreitung von Musikstücken oder an Kunstprojekten, die mit modernen Medien arbeiten, sondern genauso am alltäglichen Ablauf bewährter Programme. Es gibt kaum eine Kulturveranstaltung, deren Organisation nicht digital unterstützt ist – von der Sicherheitstechnik über das Veranstaltungsequipment bis hin zur Kommunikation mit dem Publikum, selbst wenn auf der Bühne letztlich analoge, akustische Musik dargeboten wird. Wie rasend der technologische Fortschritt vonstatten geht, macht auch die Arbeit am DFKI in Kaiserslautern deutlich. 2006 präsentierte man zu den Events rund um die WM in Kaiserslautern noch ein Fußgängerleitsystem, das für klassische Tasten-Handys entwickelt wurde. Memmel erinnert sich an das Projekt, das damals pionierhaft vorgestellt wurde, heute jedoch bereits zur „alten Generation“ der Geräte, ihrer Betriebssysteme und Software gehört.

Ähnlich entwickelte man zur „Langen Nacht der Kultur“ bereits vor Jahren eine „Augmented Reality“-Anwendung, also eine „Erweiterung der Realität“. Auf mobilen Endgeräten konnten die Nutzer sich zusätzliche Informationen zu den Beiträgen der Kulturnacht abrufen, damals ein „vielversprechender Ansatz“, so Memmel. Doch vielleicht war er seiner Zeit voraus. Denn viele Nutzer verwendeten das System im Vorfeld der Kulturnacht, um sich über einzelne Programmpunkte zu informieren. Den Gedanken, beim Flanieren durch die Nacht per Mobilfunk die Infos abzurufen und damit die eigene „Realität zu erweitern“, traf allerdings auf eine geringere Akzeptanz. Technologieskeptiker dürfte diese Erkenntnis jedoch beruhigen: Zeigt sie doch, dass das Kulturpublikum digitaler Innovation keineswegs ausgeliefert ist, sondern es im Gegenteil für deren Durchsetzung einer breiteren Akzeptanz bedarf.

II.

Analoge Kultur und digitaler Fortschritt, handgemachte Musik und vernetzte Technologie, reale

Schnittstellen zwischen analogen und digitalen Klangquellen sowie Videoprojektionen: Längst ist der Kunst- und Kulturbetrieb durch moderne Technik geprägt, hier ein DJ-Video-Set bei der „Langen Nacht der Kultur“ in Kaiserslautern.

© Andreas Erb



Wird live im Internet übertragen: das Sinfoniekonzert am 8. September 2017, mit dem Pietari Inkinen, der neue Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, seinen Einstand in Kaiserslautern gibt. © Werner Richner



Liveerlebnisse und virtuelle Welten – was gegensätzlich klingt, findet in der alltäglichen Lebenswelt längst zusammen. Genau wie die Digitalisierung die Lebensbereiche erfasst, prägt sie die Infrastruktur für kulturelle Veranstaltungen und Formate. Auch in Kaiserslautern stehen Digitales und Analoges nicht im Widerspruch – im Gegenteil. Viele Kulturschaffende finden in digitalen Anwendungen eine wichtige Unterstützung, wenn sie ihre analogen Programme gestalten. Das Beispiel Stadtarchiv zeigt aber auch, wie die Digitalisierung nicht nur Probleme löst, sondern zugleich neue Herausforderungen schafft.

TICKETKAUF IN DER VIRTUELLEN WELT

Die gute Stube der Stadt, historischer Ballsaal, Stätte hochkarätiger Konzerte und herausragender Veranstaltungen: Die Fruchthalle gilt nicht nur als markantes Bauwerk im Zentrum Kaiserslauterns – sie ist zugleich für die Stadtgesellschaft ein wesentlicher Ort der Begegnung. Doch wer die Fruchthalle besuchen möchte, muss das nicht zwangsläufig in der realen Welt tun. Auch im Web-Space, im Internet, ist die Fruchthalle „begehbar“. Unter www.fruchthalle.de

gibt es ein umfassendes Informationsangebot rund um die traditionsreiche Konzertstätte. Dazu gehört der virtuelle, 3D-animierte Rundgang durch die Räume. Darüber hinaus ist die Web-Präsenz der Fruchthalle gespickt mit Infos zum Konzertprogramm. Außerdem gibt es einen Link zum Online-Ticketsystem. So kann auch der Kauf der Eintrittskarte digital im virtuellen Ticketshop vollzogen werden.

DAS KONZERT IM INTERNET

Ein Konzert im Internet? Die Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern (DRP) wird zukünftig einige ihrer Programme tatsächlich „streamen“, also live im Internet über www.swrclassic.de übertragen. Dazu gehört das erste Sinfoniekonzert der Saison am 8. September in der Fruchthalle, bei dem sich der neue DRP-Chefdirigent Pietari Inkinen dem Publikum vorstellt. Mit dem neuen Web-Angebot sieht Orchestermanager Benedikt Fohr eine weitere Verbreitungsmöglichkeit der öffentlich-rechtlich finanzierten Konzertprogramme: „Damit lässt sich ein Publikum erreichen, das beispielsweise aus gesundheitlichen Gründen nicht ins Konzert kommen kann.“ Ebenso ist denkbar, über die Webseite

dem Publikum zusätzliche Informationen wie Interviews oder Hintergrundberichte zu reichen. Zudem bestehe die Perspektive, Konzertereignisse zu dokumentieren und langfristig abrufbar zu halten. Eine Konkurrenz zwischen Internet-Übertragung und Livekonzert sieht Fohr nicht. Dies zeige die bisherige Resonanz auf das Format: „Wer sich für ein Sinfoniekonzert interessiert, der sucht das Klangerlebnis im Konzertsaal und am heimischen Bildschirm.“

DURCH ZEIT UND RAUM IM STADTMUSEUM

Dreidimensional erlebbare Modelle und Animationen von Gebäuden oder historischen Szenen: Der Einsatz innovativer Technologie bedeutet für die Museumsarbeit einen Entwicklungsschritt. Im Stadtmuseum ist diese Entwicklung bereits vorgezeichnet: Auf einem

3D-Touchtable, einem Bildschirm mit dreidimensionalen Animationen, sind verschiedene Gebäude der Stadt aus unterschiedlichen Perspektiven visualisiert. Museumsleiter Dr. Bernd Klesmann hat darüber hinaus die Vision, das didaktische Konzept des Museums um weitere digitale Anwendungen zu erweitern. Denkbar ist etwa der Einsatz einer Virtual-Reality-Brille, also einer Brille, die dreidimensional animierte Räume ins komplette Sichtfeld realitätsgetreu projiziert. Auf diese Weise könnte eine Reise durch Zeit und Raum möglich werden: Klesmann denkt an einen historischen „Stadtrundgang“ durch Kaiserslautern entlang animierter Originalschauplätze. Kooperationspartner ist der Wissenschaftler Matthias Pfaff, der an der Hochschule Kaiserslautern zuständig ist für das Lehrgebiet „Virtuelle Räume, 3D-Design, Mediengestaltung, Hypermediasysteme“. Ein Pilotprojekt gab es bereits: Zur „Langen Nacht der Kultur“ im Juni 2017 konnte per Virtual-Reality-Brille im Stadtmuseum der



Da geh' ich mit... Besichtigungstouren

- Kaiserpfalz & unterirdische Gänge
- Rundgänge und Rundfahrten
- Kulinarische Touren
- Stadionführungen und vieles mehr...

Tourist Information
Fruchthallstraße 14
67655 Kaiserslautern
Tel. 0631 365-4019
www.kaiserslautern.de

1000 Jahre alte chinesische Kaihuasi-Tempel aus der Song-Dynastie „begangen“ werden.

EINE MENGE DATEN IM STADTARCHIV

„Die Digitalisierung ist ein großes Thema und zugleich eine große Herausforderung für das Archivwesen“, erklärt Mario Aulenbacher vom Kaiserslauterer Stadtarchiv. Auf den ersten Blick bedeutet die Digitalisierung eine Erleichterung und einen Effizienzgewinn: Bereits jetzt sind Teile der Bestände digitalisiert. Die Nutzer des Archivs können somit nicht nur bequem in einer Datenbank anhand von Schlagworten und Signaturen suchen, sondern sich gleichzeitig teilweise sogar Abbildungen der originalen Dokumente betrachten. In diesem Fall müssen die archivierten Bestände also überhaupt nicht mehr herausgesucht werden, was deren Schutz dient. Bei Neuarchivierungen, insbesondere bei Fotografien und Plakaten, gehört die Digitalisierung bereits zum Standard. Die digitale Erfassung des gesamten

Archivbestandes allerdings ist erst am Anfang. Rund 3000 Regalmeter Akten, Dokumente oder Zeitschriften befinden sich im Stadtarchiv – digital vorrätig ist davon bislang lediglich ein Bruchteil. Nicht nur dies ist eine große Aufgabe für die Archivare – außerdem verlangt die allgemeine Digitalisierung grundsätzlich nach neuen Methoden. Es geht darum, Materialien und Informationen aus dem Internet zu archivieren. Denn im Grunde könnte jede Homepage, jeder Film, jeder Clip, jede Audiosequenz mit Bezug zu Kaiserslautern eine Quelle sein. Aber die kaum überschaubaren, rasant wachsenden Datenmengen im Web stellen eine systematische Erfassung vor Probleme. Ebenso stellt sich die Frage, wie nachhaltig sich digitale Quellen überhaupt archivieren lassen, etwa was die „Haltbarkeit“ von Dateiformaten angeht. Denn wandelt sich der Stand der Technik, könnten wichtige Dokumente gegebenenfalls zukünftig nicht mehr lesbar sein. „Allein deswegen wird die Sammlung originaler, analoger Quellen in Zukunft ein wichtiger Bestandteil bleiben“, betont Mario Aulenbacher.

Andreas Erb



Neue Möglichkeiten in der musealen Vermittlung durch digitale Technik: Stadtmuseumsleiter Dr. Bernd Klesmann mit einem 3D-Touchtable im Stadtmuseum, wo historische Gebäude und Szenen animiert dargestellt sind.

© Andreas Erb

GEFÄLLT MIR!

Das Referat Kultur Kaiserslautern ist auf Facebook



Wir machen jetzt Facebook! Ein kurzer Leitfaden zum Anlegen einer Fanpage aus dem Internet geladen, gewissenhaft das Profil samt Impressum ausgefüllt, fehlen noch ein Profilbild und ein schickes Titelbild – und los geht's! Euphorisch werden die Fans – klar, dass diese schon virtuell Schlange stehen – begrüßt und mit den ersten Pressemeldungen samt Bildmaterial bombardiert. Super, das wär' geschafft! Die Erwartungshaltung liegt hoch, schließlich sollen aus den Facebook-Fans möglichst bald reale Besucher unserer Kulturveranstaltungen werden. Dass Theorie und Praxis hier weit auseinanderklaffen, wird ziemlich bald klar – und schon sind Begeisterung und Euphorie dahin. Aber mal ganz ehrlich, das wäre ja auch zu einfach gewesen.

Eine Facebook-Seite zu haben, ist einfach. Mit einer Facebook-Seite Erfolg zu haben, dazu braucht es schon

gute Ideen, persönliches Engagement und zeitliche Ressourcen. Und genau hier liegt oft die Schwierigkeit für viele Kulturveranstalter. Um eine gute Fanpage zu erstellen und vor allem zu betreiben, braucht es nachhaltige Konzepte und Strategien. Das ist zeitaufwendig und arbeitsintensiv. Lohnt sich dieser Einsatz?

QUALITÄT STATT QUANTITÄT – UND DOCH REGELMÄSSIG INHALTE BIETEN

Beim Content muss auf Qualität, Relevanz für den User und auf Abwechslung geachtet werden. Nur so funktioniert Content Marketing. Die Facebook-Nutzer erhoffen sich Hintergrundinformationen, einen

Mehrwert, den sie über die klassischen Kommunikationswege nicht erhalten. Dabei sollte der Blick hinter die Kulissen persönlich sein, aber dennoch nicht das heikle Thema Datenschutz aus den Augen verlieren. Während dieser Part aus der Perspektive einer Privatperson mehr als kritisch zu betrachten ist, steht die Fanpage eines Unternehmens als professionelles Marketinginstrument im Fokus.



Am Beispiel von Großveranstaltungen wie der „Langen Nacht der Kultur“, aber auch an klassischen Veranstaltungsreihen wie den „Konzerten der Stadt Kaiserslautern“ zeigt sich hervorragend, wie vielfältig die Möglichkeiten sind. Die Veranstaltung als solche, Porträts einzelner Künstler und Veranstaltungsorte, Bildergalerien genauso wie Audio- und Videoimpressionen der Akteure, das Einbinden von Unterstützern und Förderern – im Kulturbetrieb gibt es zahlreiche Ansatzpunkte, eben diesen inhaltlichen Mehrwert zu bieten. Durch digitale soziale Medien wie Facebook wird ein bevorstehendes Konzert oder eine vierteilige Veranstaltung unabhängig von Zeit und Ort erlebbar gemacht.

WEITERSAGEN IST DIE DEVISE

Haben wir diese Kriterien erfüllt, können wir immer noch nicht bestimmen oder kontrollieren, ob auf

Facebook über uns gesprochen wird. Wir müssen die Chance nutzen, an dem Dialog der Online-Gemeinde teilzuhaben und so zu Impulsgebern für das Weiter-sagen unserer Inhalte werden. Erst durch das Kommunizieren mit den Fans kann der präsentierte Inhalt auf die zu erreichende Zielgruppe zugeschnitten werden – und das erst einmal kostenfrei. Leider gibt es in der täglichen Flut an Meldungen keine Garantie, dass unsere Posts überhaupt unsere Fans erreichen, geschweige denn neue Interessierte anlocken. Deshalb ist es umso wichtiger, die positiven Vernetzungseigenschaften von Facebook zu nutzen und aus Fans echte Multiplikatoren zu machen. „Weitersagen“ ist also die entscheidende Devise.

Erst wenn unsere Posts kommentiert oder geteilt werden, kommt die „Viralität“ in Schwung und die Web 2.0 PR-Maschinerie ins Rollen. Es ist also ein weit verbreiteter Irrglaube, dass es Ziel der Facebook-Präsenz sein soll, so viele Fans als möglich zu sammeln. Wertvolle Fans sind nur aktive Fans. Erst durch sie hat man eine größere Chance, von Menschen wahrgenommen zu werden, die bisher noch nicht an unseren Kulturveranstaltungen interessiert waren. Zudem ist es vor dem Hintergrund von Facebook-Ads und Reichweitenkürzungen seitens des Internetriesens wichtiger denn je, mit wirklich guten Facebook-Posts das Engagement der Nutzer zu steigern und sie zum „Liken“ und zum „Teilen“ anzuregen. Lohnt sich dieser Einsatz? Ja, das tut er! Facebook bietet Kultureinrichtungen eine unvergleichliche Chance, neue und gerade jüngere Zielgruppen zu erreichen. Und die Werbewelt ist um ein unterhaltsames Kommunikationsinstrument reicher geworden.

Claudia Mühlberger & Paul Weis

INFO

www.facebook.com/LangeNachtDerKultur

www.facebook.com/KonzerteKaiserslauternFruchthalle

Sie **LIEBEN** Sibelius und **BEETHOVEN**?

Rossini und **VERDI**?

BEGLEITEN Sie uns durch die **SAISON!**

Pietari Inkinen, Chefdirigent



Konzertsaison 2017/2018

Broschüre anfordern:
info@drp-orchester.de

Konzertkarten:
Tourist-Info Kaiserslautern
Tel. 0631/365 2316

10 DEUTSCHE
JAHRE RADIO
PHILHARMONIE
Saarbrücken Kaiserslautern

DIE ENTSCHLÜSSELUNG DES PRIVATEN

„Ohne Schlüssel und Schloss?“ – Ausstellung über Chancen und Risiken von Big Data im mpk



Bodyscanning: Auf den Leib
geschneiderte Perfektion

Foto und ©: Human Solutions GmbH

„Beam me up, Scotty!“ – Den legendären Satz Captain Kirks vom „Raumschiff Enterprise“ meint man hören zu können, während im Bodyscanner mehrere Laser mit etwas Abstand den eigenen Körper von oben nach unten entlang gleiten. Ziel dieser Laser ist es allerdings nicht, einen Menschen unverzüglich an einen anderen Ort zu beamen, sondern ihn exakt zu vermessen. Auch wenn man weiß, man wird nicht – wie beim Beamen notwendig – in einzelne Moleküle zerlegt, entsteht ein merkwürdiges Gefühl während des kontaktlosen Abtastens. Eine Erfahrung, die Besucher der Ausstellung „Ohne Schlüssel und Schloss? Chancen und Risiken von Big Data“ selbst machen können. Ziel dieser zu großen Teilen interaktiven Ausstellung ist es nicht nur, unser Augenmerk auf die Kulturgeschichte des Verschließens zu lenken, sondern vor allem die – meist im Verborgenen ablaufenden – Datenerhebungen in unserem Alltag sichtbar- und erfahrbar zu machen.

Hierfür notwendige Technologien und Know-how haben meist in Kaiserslautern angesiedelte Forschungsinstitute und Hightech-Firmen beigesteuert. So entwickelten die Technische Universität, die Hochschule Kaiserslautern, die Universität Stuttgart sowie das Fraunhofer IESE und das DFKI Kaiserslautern eigens für die Ausstellung besondere interaktive Stationen. International agierende und hier ansässige Firmen wie Human Solutions, Mobotix und Empolis stellen bereitwillig ihre Technologie zur Verfügung.

Auch wenn die Technologie vorwiegend aus Kaiserslautern stammt, so haben sicher nur die wenigsten Menschen schon einmal in einem Bodyscanner gestanden. Und wer hat je erlebt, wie Augen und Schritt perfekt aufgezeichnet werden? Gesichtsausdrücke werden computergestützt erfasst und bieten Hinweise auf den jeweiligen Gemütszustand. Es kann tatsächlich passieren, dass man, statt sofort Zutritt zur Ausstellung zu

erhalten, zunächst zu einem aggressionsreduzierenden Spaziergang um das Museum aufgefordert wird. Wie bitte?! Was sich wie Bevormundung anhört und sich auch genauso anfühlt, ist das Ergebnis eines Zusammenspiels von Überwachung und algorithmischer Berechnungen und macht auf etwas ungewöhnliche Weise erfahrbar, was sonst in anderen Zusammenhängen völlig unbemerkt geschieht: Unser Verhalten wird aufgezeichnet, analysiert und bewertet, um daraus profitable Handlungsmaximen für Firmen zu entwickeln.

Die eingangs erwähnten Körpervermessungen dienen normalerweise dazu, Konfektionskleidung den nationalen Maßen anzupassen. Eine Größe 38 kann dann nach deutschen, italienischen oder chinesischen Körpergrößen ausgerichtet werden, wodurch die Passform der Kleidung deutlich verbessert wird. Ein gleichermaßen angenehmes wie gewinnbringendes Ergebnis der Möglichkeiten von Big Data. Die Suche nach gut funktionierenden „Daten-Mustern“ zeigt aber auch: es reichen nur wenige, in diesem Falle vier Angaben, um mit großer Sicherheit die Figur eines Menschen, ohne ihn jemals gesehen zu haben, zu errechnen beziehungsweise dann auch seine passende Konfektionsgröße anzugeben. Ganz ähnlich werden Gemütslagen und daraus prognostiziertes Verhalten bestimmt: So kann man in der Ausstellung Erfahrungen von Datenerhebungen sammeln, von denen man in der Regel nur theoretisch weiß.

Darüber hinaus erleben die Besucher, dass Prozentangaben völlig falsche Vorstellungen wecken können. Was bedeutet es, wenn ein Algorithmus zu 99% einen Terroristen erkennt? Wie viele Menschen werden bei dieser hohen Zuverlässigkeit immer noch fälschlicherweise diesem Täterkreis zugerechnet? Sicher, ein Computer berechnet mit jedem Vorgang unabhängig von schwankenden Tagesformen und unbestechlich immer das Gleiche. Doch sind die Programme auch so geschrieben, dass sie ein verlässliches Ergebnis auswerfen? In der Ausstellung begegnen die Besucher Szenarien, die der hohen Glaubwürdigkeit rechnerischer Ergebnisse eine gesunde Skepsis entgegensetzen und deren Zustandekommen transparent machen.



Zur Aufbewahrung von
Liebesbriefen: Minnekästchen, Deutschland,
14. Jh., Eisen, geschmiedet



Dreiteiliges
Gefäß für
geweihte Öle,
Mitte 16. Jh.,
Leder über
Holz, Eisen

Schreibkabinett, Nürnberg (?),
Mitte 17. Jh., Eiche



Großes Türschloss mit
Drücker und Riegel-
schließen, 17. Jh., Eisen



Zur Verschlüsselung brisanter Nachrichten erfunden:
Enigma, 4-Walzenmaschine (Schweiz)

Foto und ©: Heinz Nixdorf Museumsforum

Doch wie kommt eine solche Ausstellung überhaupt ins Museum? Was hat das mpk mit Hightech zu tun? Ausgangspunkt für die Fragestellung im Titel der Ausstellung „Ohne Schlüssel und Schloss?“ ist ein Bereich der kunsthandwerklichen Sammlung des Museums Pfalzgalerie. Schlüssel und Schlösser vergangener Zeiten faszinieren aufgrund ihrer mechanischen Präzision und des handwerklichen Aufwands, mit dem sie hergestellt sind. In ihre kulturgeschichtlichen Zusammenhänge gesetzt, stellt sich zugleich die Frage, was sie einst verschlossen oder vor unbefugtem Zugriff geschützt haben mögen. Der Blick zurück hilft, unser heutiges Verhalten besser wahrzunehmen: Wann reglementieren wir Zugriff oder Zutritt? Wie hoch schätzen wir aktuell die Grenzen zwischen Innen und Außen, Privat und Öffentlich? Grenzsituationen, die Türen oder Schlösser sichtbar markieren. Sind sie, bezogen auf die Möglichkeiten jüngster IT-Technologie, schon eine überholte Kulturtechnik?

Big Data ist weit mehr als nur eine technologische Entwicklung; vielmehr wird Big Data unser Denken und Handeln gravierend verändern. Die Grenzen von privatem und geschäftlichem Dateneinsatz werden zukünftig noch stärker nivelliert werden, Bereiche immer stärker ineinanderfließen. Was bedeutet das für unsere Privatsphäre? Muss sie überhaupt geschützt werden? Was gewinnen wir, wenn wir diese mehr oder weniger bewusst in Teilen aufgeben?

Wie wir Chancen und Risiken bewerten, hängt entscheidend davon ab, wie hoch das Vertrauen in die Leistungen der Informationssicherheit ist. Die Ausstellung stellt exemplarisch Chancen und Risiken vor, möchte durch persönlich gemachte Erfahrungen und ihre Reflexion zu einer erhöhten Medienkompetenz beitragen. Sie motiviert zu einer aktiveren Teilnahme bei der Mitgestaltung gesellschaftlich prägender Veränderungen. Damit man diese Gedanken auch zu Hause nicht so rasch vergisst, beamt uns Scotty auf den Bildschirm: Das eigene 3D-Bild kann man als Bildschirmschoner mit nach Hause nehmen. Dem Menschheitstraum vom Beamen schon sehr ähnlich, schneien wir aufgelöst in einzelne Pünktchen auf dem Bildschirm ein, setzen uns zu unserem Körper zusammen, um uns im Anschluss wieder in kleinste Fragmente aufzulösen. Ein faszinierender Vorgang. Die Ausstellung fragt, ob dies zugleich ein Bild der zunehmenden Auflösung unserer Persönlichkeit in einzelne Datensätze ist.

Ein Detektiv- bzw. Agentenspiel für Schüler von der 4. Klasse an ergänzen das Ausstellungsprogramm. Die fünfmonatige Präsentation enthält ein umfangreiches Begleitprogramm von IT-Frühstücken über Filme bis hin zu Podiumsdiskussionen.

Svenja Kriebel

AUSSTELLUNG

Ohne Schlüssel und Schloss? Chancen und Risiken von Big Data

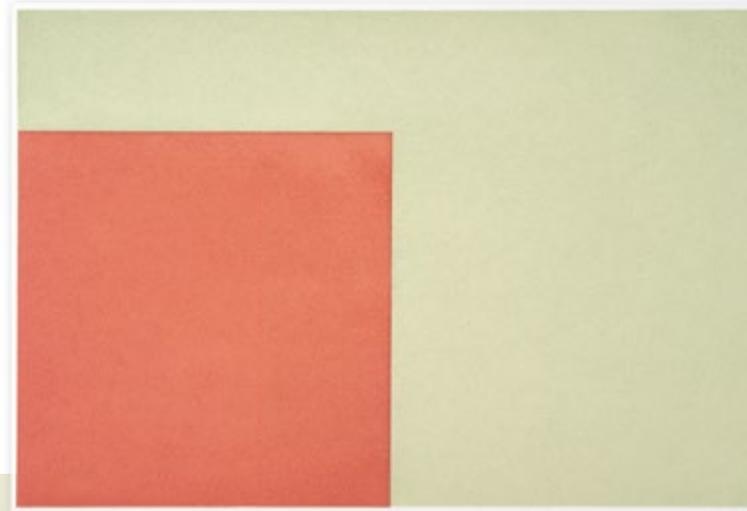
17.9.2017 bis 18.2.2018

Eröffnung: Sonntag 17.9.2017, 11 Uhr
im großen Saal des Pfalztheaters

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)
Museumsplatz 1

Öffnungszeiten:
Di 11 – 20 Uhr, Mi – So 10 – 17 Uhr

Telefon 0631 3647201
www.mpk.de



Frank Badur,
Ohne Titel, 2002,
Aquatinta.

Foto: mpk,
© VG Bild-Kunst,
Bonn 2017

KLARHEIT DER KOMPOSITION

Das mpk zeigt druckgrafische Werke von Frank Badur

Frank Badur wurde am 9. April 1944 in Oranienburg bei Berlin geboren, er lebt in Berlin und Finnland. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er zwischen 1963 und 1969 an der Berliner Hochschule für bildende Künste, wo er Malerei studierte. Seit 1973 unterhält Frank Badur ein ständiges Atelier in Finnland. Von 1985 bis 2009 war er Professor an der Hochschule der Künste (später Universität der Künste) in Berlin; seit 1992 ist er Mitglied der Akademie der Künste. 2003 bekleidete er eine Gastprofessur an der China Academy of Art in Hangzhou.

Badurs Werk wurde in zahlreichen internationalen Institutionen wie dem Museum of Modern Art in New York gezeigt und ist in vielen wichtigen Sammlungen präsent, etwa in der Neuen Nationalgalerie Berlin oder der Bibliothèque nationale de France in Paris.

Die Ausstellung im mpk zeigt facettenreich Frank Badurs Stilfindung in der Konkretion: Klarheit der Komposition und der Proportionen – verbunden mit souveräner, eigenwilliger Farbgestaltung – führen zu essentieller Begegnung von Farben und ihrer ge-

meinsamen Wirkung. Trotz der Liebe zur Geometrie ist Badur alles andere als ein dogmatischer Vertreter der Konkreten Kunst. Seine Arbeit lebt von der sinnlichen Beschäftigung mit Farbe und Lineatur. Intensität, Rhythmus, Kraft und Klang der Farben und Formen fordern neben einer sachlich-klaaren Annäherung auch die einfühlsame Empfindung.

Heinz Höfchen

AUSSTELLUNG

Frank Badur: Less is more – Druckwerke 1969–2017

15.11.2017 bis 21.1.2018

Eröffnung: Dienstag, 14.11.2017, 19 Uhr

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)
Museumsplatz 1

Öffnungszeiten:
Di 11 – 20 Uhr, Mi – So 10 – 17 Uhr

Telefon 0631 3647201
www.mpk.de

TRANSFORMATION DER FLÜCHTIGEN ERSCHEINUNG

Malte Spohrs „Aufzeichnungen“
von Februar 2018 an im Museum Pfalzgalerie

Malte Spohr gilt als einer der wichtigen zeitgenössischen deutschen Zeichner. Sein Werk ist in vielen bedeutenden Sammlungen wie dem Berliner Kupferstichkabinett oder der Münchner Staatlichen Graphischen Sammlung präsent. Die Ausstellung im mpk zeigt eine Auswahl seiner Zeichnungen aus der Zeit zwischen 1994 und 2018 und spürt damit den Wegen der stilistischen Entwicklung des 1958 in Hamburg geborenen Künstlers nach.

Malte Spohr, g.l.
XIII, 2006, Farbstift
auf Bütten, Galerie
Werner Klein, Köln.

Foto: Paul Schöpfer, Köln
© VG Bild-Kunst, Bonn 2017



In den Zeichnungen von Malte Spohr wird Landschaftliches erkundet. Licht- und Strukturphänomene wie Wolkenformationen, Wasserspiegelungen und Lichtreflexe werden transformiert, neu interpretiert und von einer flüchtigen Erscheinung zu einer andauernden Wirkung in der Zeichnung verdichtet. Die Informationen der aufgezeichneten Formen wandeln sich zu changierenden Energiefeldern. Sie suggerieren die Bewegung allen Lebens und öffnen in ihrer Konzentration den uns umgebenden unendlichen Raum.



Malte Spohr, sw III O, 2015, Farb- und
Bleistift auf Bütten, Privatbesitz Berlin.

Foto: Paul Schöpfer, Köln © VG Bild-Kunst, Bonn 2017

Malte Spohr hat dafür ein eigenes zeichnerisches Verfahren entwickelt. Mit parallel untereinander gezogenen Linien füllt er in einem langsamen zeichnerischen Prozess das Blatt von oben nach unten. In seiner einfühlsamen Empfindung lebt Spohrs Zeichnen von der sinnlich-konkreten Beschäftigung mit Intensität und Rhythmus der Lineatur.

Heinz Höfchen

AUSSTELLUNG

Malte Spohr: Aufzeichnungen – Arbeiten 1994–2018

14.2.2018 bis 15.4.2018

Eröffnung: Dienstag, 13.2.2018, 19 Uhr

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)
Museumsplatz 1

Öffnungszeiten:
Di 11 – 20 Uhr, Mi – So 10 – 17 Uhr

Telefon 0631 3647201

www.mpk.de

IMPRESSION UND PHANTASIE

Slevogt-Schau zum 150. Geburtstag
des Malers und Wahlpfläzlers



Wanderer im Anblick von Münz, Anebos und
Trifels, 1923, Photolithographie, mpk, Graphische
Sammlung, Inv.-Nr. 0/597. Foto und ©: mpk

Die Ausstellung im Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern zum 150. Geburtstag Max Slevogts zeigt facettenreich einen Überblick zum malerischen und graphischen Schaffen des großen impressionistischen Meisters, gestaltet aus den umfangreichen Beständen des Hauses.

Slevogt gehört mit Lovis Corinth und Max Liebermann zu den wichtigsten Vertretern des deutschen Impressionismus. Neben seinem malerischen Werk steht gleichbedeutend sein grandioses zeichnerisches und druckgraphisches Schaffen, das als Höhepunkt der deutschen Buchillustration im 20. Jahrhundert gilt. Einem breiten Publikum bekannt sind etwa die durch viele Auflagen und Ausgaben populären Illustrationen zu James Fenimore Coopers „Lederstrumpf“.

Geboren wird der später mit Berlin und der Pfalz verbundene Max Slevogt 1868 als Sohn eines Hauptmanns im bayerischen Landshut. Er beginnt ab 1885 ein Studium an der Münchener Akademie der bildenden Künste, an das sich 1889 ein Besuch der damals renommierten

Académie Julian in Paris anschließt. 1890 unternimmt der junge Künstler eine Italienreise. Danach ist er wieder in München tätig und arbeitet unter anderem für die Zeitschriften „Jugend“ und „Simplicissimus“. 1898 heiratet er die aus dem pfälzischen Godramstein stammende Antonie Finkler. Diese Verbindung stärkt Slevogts Beziehungen in die Pfalz: später wird er aus dem Besitz der Familie seiner Frau das Hofgut Neukastel erwerben und dauerhaft einen Teil des Jahres in der Pfalz verbringen. Im Jahr 1900 übersiedelt der Künstler nach Berlin und schließt sich dem Kreis der Berliner Secession an. 1914 wird er Mitglied der Preußischen Akademie der Künste und 1917 Vorsteher eines Meisterateliers an der Akademie. Max Slevogt stirbt 1932 auf Neukastel.

Heinz Höfchen

AUSSTELLUNG

Max Slevogt: Impression und Phantasie – Zum 150. Geburtstag Malerei und Graphik

17.3.2018 bis 13.5.2018

Eröffnung: Freitag, 16.3.2018, 19 Uhr

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)
Museumsplatz 1

Öffnungszeiten:
Di 11 – 20 Uhr, Mi – So 10 – 17 Uhr

Telefon 0631 3647201

www.mpk.de



Winterlandschaft bei Neukastel, 1927, Öl a.L., mpk,
Gemäldesammlung, Inv.-Nr. M 0/54.

Foto und ©: mpk



© Judith Leinen, VC Bild-Kunst

BAUEN MIT LUFT

Judith Leinens „Croissantstrategie“ in der Architekturgalerie der TU

Ein Croissant kann nicht konstruktiv von unten nach oben gebaut werden. Der Raum, den es aufspannt, wird anders erobert. Es expandiert dank den seinem Material innewohnenden Eigenschaften, die in der Lage sind, Prozesse in Gang zu setzen.

Im Croissant als skulpturaler Erscheinung ist das Verhältnis von Stabilität lieferndem Material und Luft bemerkenswert. Verschwindend dünne Membrane halten riesige Lufträume. Riesige Flächen werden auf kleinstem Raum komprimiert und bilden ein gefaltetes System.

Jedes vom Menschen geschaffene Objekt – das Croissant ist hier ein Beispiel – unterliegt in seiner materialisierten Präsenz einer Vielzahl von komplex ineinandergreifenden Umständen. Geboren – oder eher: hineinentwickelt – in ein zirkulares System etabliert es im Wechsel von

Erfindung und Zerfall ein mehr oder weniger fragiles, zeitlich begrenztes Dasein. Anziehend und abstoßend wirkende Kräfte, Aggregatzustände und Verbindungen spielen dabei entscheidende Rollen. Durch das Aufeinandertreffen dieser nur zum Teil vorhersehbaren und beeinflussbaren Faktoren findet ein Objekt seine Form, nimmt Raum ein und kann so völlig verschiedenen Ideen folgen oder sich diese zu eigen machen.

Judith Leinen untersucht in ihrer künstlerischen Arbeit Orte, Menschen und die komplexen Gefüge aus beiden. Sie legt es auf Kommunikation an und lässt vorgefundene Situationen ihre Arbeit mitbestimmen. Mit ihrer für die Architekturgalerie Kaiserslautern konzipierten Rauminstallation folgt Leinen den Strategien des Croissants. Sie will andocken und entnimmt beiden Räumen – den physischen und den sozialen – Bohrproben, die sie zum Bestandteil ihrer eigenen

Frage zur Situation macht. Über mehrere Wochen wird sie vor Ort in der Architekturgalerie arbeiten und eine skulpturale Antwort auf diese Frage bauen.

Leinen wurde für ihre Arbeit mehrfach ausgezeichnet, zum Beispiel mit dem Emy-Roeder-Förderpreis für Junge Rheinland-Pfälzer Künstlerinnen und Künstler und durch Stipendien von SOMArts San Francisco und Sculpture Space, New York. Sie ist mit ihren Arbeiten unter anderem in der Landessammlung Rheinland-Pfalz vertreten und konnte 2013 eine permanente öffentliche Arbeit im Rahmen von „Kunst am Bau“ umsetzen. Sowohl gemeinsam mit ihrem 2007 gegründeten Kollektiv „Upper Bleistein“ (mit Lisa Vogel und Laura Eschweiler) als auch in ihrer eigenen künstlerischen Praxis untersucht Judith Leinen verdeckte Beziehungen zwischen Mensch und Kontext sowie Konzepte von Realität und Fiktion. Sie dreht diese um, dehnt sie aus oder macht sie sichtbar – mit den Mitteln der Skulptur.

Nach einer Gast-Dozentur an der California State University in Chico ist sie seit 2015 am Fachbereich Architektur der TU Kaiserslautern tätig, wo sie im Fachgebiet Künstlerisches Gestalten lehrt und forscht. (red)

AUSSTELLUNG

Judith Leinen: Die Croissantstrategie

30.11.2017 bis 7.1.2018

Eröffnung: Mittwoch, 29.11.2017, 19 Uhr

Architekturgalerie der TU Kaiserslautern
Rosenstraße 2

Öffnungszeiten:

Do, Fr 15 – 18 Uhr, Sa 11 – 14 Uhr

www.architekturgalerie.de

www.judithleinen.com

Ihr seriöses und kompetentes
ImmobilienCenter in Kaiserslautern.



Dringend gesucht:
Immobilien



**Sie wollen Ihr Haus
oder Ihre Wohnung
verkaufen?**

**Wir kennen den Markt, unsere
Region und Ihren Käufer.**

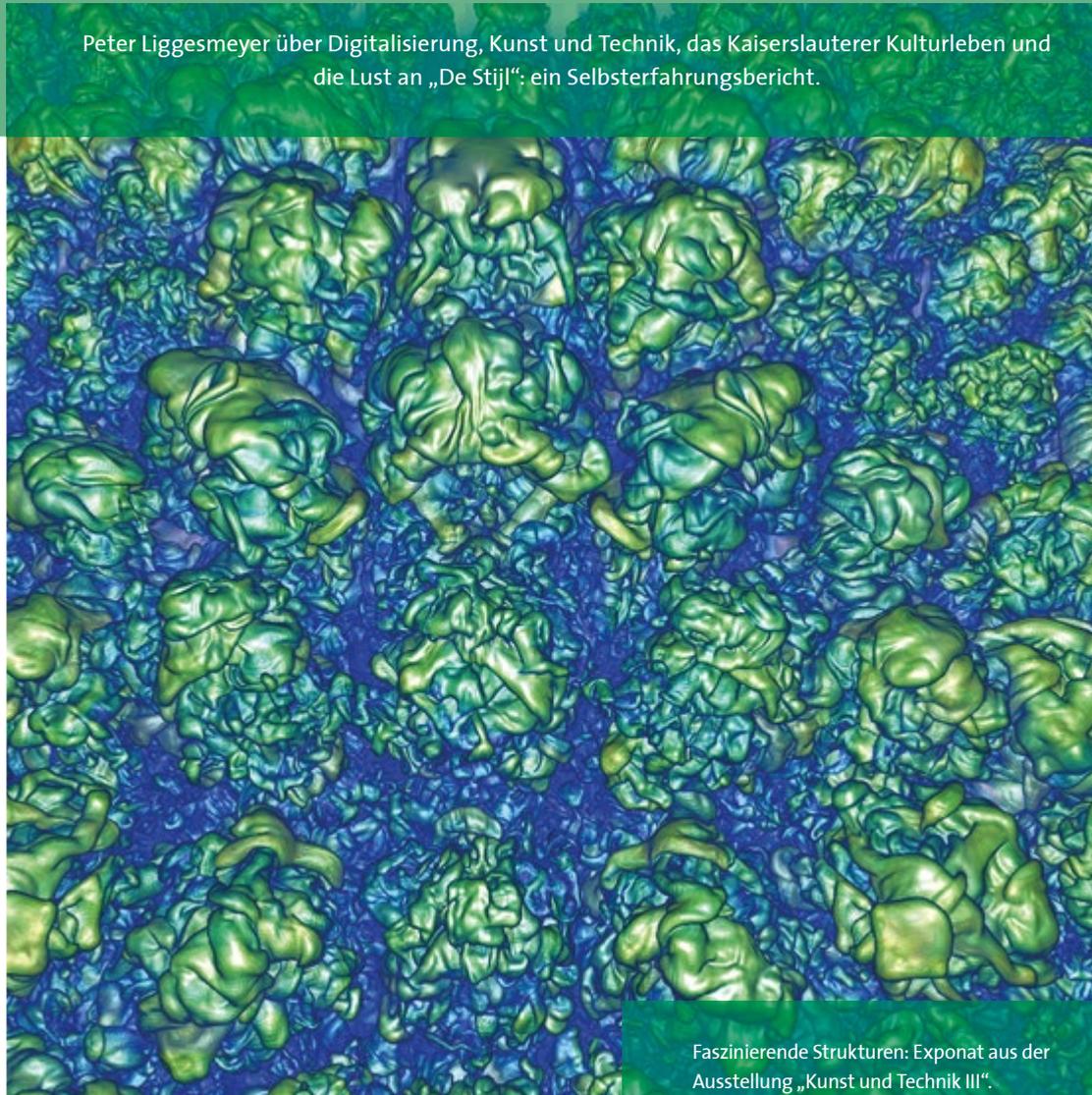


Ihr Beraterteam im ImmobilienCenter
Telefon 0631 32001-460, E-Mail: immobilien@sskkl.de
www.sskkl.de/immobilien

 **Stadtparkasse
Kaiserslautern**

DIGITALE KUNST ODER: BAUEN SIE MAL 'NEN RIETVELD-STUHL!

Peter Liggesmeyer über Digitalisierung, Kunst und Technik, das Kaiserslauterer Kulturleben und die Lust an „De Stijl“: ein Selbsterfahrungsbericht.



Faszinierende Strukturen: Exponat aus der Ausstellung „Kunst und Technik III“.

© TU Kaiserslautern

Die Gesellschaft für Informatik (GI), deren Präsident ich aktuell bin, kümmert sich um das digitale Kulturerbe und auch um die digitale Sicherung der analogen Kunst. Das sind in der Gesellschaft für Informatik sogenannte „Grand Challenges“, zu Deutsch „große

Herausforderungen“, und ich glaube schon, dass in diesem Bereich Handlungsbedarf existiert. Wir haben beeindruckende Kunstwerke im Digitalen, die schon aufgrund des Mangels an Ersatzteilen zu ver-



Der Autor: Prof. Dr.-Ing. Peter Liggesmeyer ist geschäftsführender Institutsleiter am Fraunhofer IESE und Präsident der Gesellschaft für Informatik. Manchmal baut er auch Möbel.

© IESE

schwinden drohen, und wir haben analoge Kunst, die vielleicht mit digitalen Mitteln dauerhaft gerettet werden könnte.

Ich muss gestehen, dass mich das Thema interessiert. Ich begrüße es auch sehr, dass die Themen Kunst und Kultur in Kaiserslautern wertgeschätzt werden und Einrichtungen wie das Pfalztheater und die Pfalzgalerie, die Fruchthalle und die Kammgarn attraktive Angebote machen. Auch die diversen Veranstaltungen, die über das Jahr hinweg durchgeführt werden, sind wirklich interessant und ziehen viele Menschen an. Besonders hervorzuheben sind aus meiner Sicht die „Lange Nacht der Kultur“ oder auch das grandiose Format „Alles muss raus!“. Ganz einfach ist es sicherlich nicht, solche Events in Kai-

serslautern zu veranstalten. Das erfordert einiges an Kreativität und gute Ideen, insbesondere im Referat Kultur, und natürlich die Unterstützung durch die Stadtspitze. Diese „Zutaten“ sind in Kaiserslautern ganz offensichtlich vorhanden.

Ich könnte auch eine Lanze für die Digitalisierung in der Kunst brechen. Ich glaube aber – trotz meiner beruflichen Vorbelastung –, dass Digitalisierung nur ein Mittel zum Zweck ist. Es gibt einfach nur gute Kunst – und ein Teil davon ist digital. Wenn digitale Mittel zu besserer Kunst beitragen, so sei mir das recht. In meiner Wahrnehmung ist Digitalisierung willkommenes Hilfsmittel, aber nicht Selbstzweck. Das gilt übrigens auch für die Projekte des Fraunhofer IESE: Wir nutzen digitale Mittel, um Herausforderungen zu meistern oder Innovationen zu ermöglichen; Digitalisierung ist aber auch hier meist nur ein probates Mittel zur Erreichung von Zielen.

So wie die Digitalisierung die Kunst beeinflusst, nutzt die Informatik künstlerisch anmutende Verfahren als Hilfsmittel. Das wird unmittelbar klar, wenn man an Gebiete wie die Computergrafik denkt. Aber auch darüber hinaus gibt es zahlreiche Verwendungen in der Informatik für bildgebende Verfahren, die zum Beispiel dazu dienen, Eigenschaften von Systemen zu visualisieren, und an deren Ende oft etwas steht, was neben der praktischen Nutzbarkeit auch einen ganz eigenen ästhetischen Aspekt besitzt. Es wäre vermutlich nicht geboten, diese Ergebnisse als Kunst zu bezeichnen, dennoch sind sie manchmal nur schwierig von „echten Kunstwerken“ zu unterscheiden.

Ich habe gemeinsam mit dem Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern über drei Jahre hinweg die Ausstellung „Kunst und Technik“ durchgeführt, in deren Rahmen Exponate mit technischem Hintergrund gemeinsam mit Werken insbesondere lokaler Künstler in der Fruchthalle ausgestellt wurden. Die Künstler haben sich oft auch explizit mit dem Thema Technik auseinandergesetzt. Zum Teil war es durchaus nicht auf den ersten Blick klar, welches Exponat zu welcher Kategorie gehört.

„Kunst und Technik“ wurde durch das Format „art_media_foyer“ abgelöst, in dessen Rahmen Kunstwerke im Foyer des Fraunhofer-Zentrums Kaiserslautern ausgestellt wurden. Zum Teil wurden diese Werke explizit angefertigt, etwa Stefano Cattaneos „rotes Gerüst“, zum Teil wurde im Rahmen einer Kooperation mit dem Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) in Karlsruhe auf vorhandene Werke wie „Bubbles“ von Wolfgang Muench und Kiyoshi Furukawa zurückgegriffen. Jedem, der sich für dieses Thema interessiert, sei ein Besuch des ZKM empfohlen, dessen Sammlung wirklich sehr beeindruckend ist.

Neben den großen Museen und Galerien haben aus meiner Sicht aber auch die mehr oder weniger improvisierten Angebote einen eigenen Charme. Besonders sinnvoll erscheint mir in diesem Zusam-

menhang die seit einiger Zeit in Kaiserslautern durchgeführte Leerraumbewirtschaftung durch Künstlergruppen. Kunst wird nahtlos ins „normale“ Leben integriert; man läuft an einer dieser Ausstellungen vorbei, und man springt auf ein Kunstwerk an oder nicht. Wir haben vor nicht allzu langer Zeit aus einer solchen Ausstellung ein Werk des Kaiserslauterer Künstlers Volker Tinti erworben. Gesehen, angerufen, gekauft und mitgenommen. Tinti macht konkrete Kunst, die aus meiner Sicht aufgrund ihrer mathematischen Konstruktionsprinzipien etwas Digitales hat. Die Kunstwerke von Tinti sind aber auch einfach attraktiv. Außerdem steht er in einer langen Tradition von zum Teil recht universell begabten Kreativen, die nicht nur Kunst, sondern oft auch Gebäude, Möbel oder andere Gegenstände entworfen haben und unseren Alltag vielleicht deutlicher

beeinflussen, als vielen klar ist. Ich denke da an die Vertreter des Bauhauses – Ludwig Mies van der Rohe oder Lyonel Feiniger – oder auch an die Gruppe „De Stijl“ in Holland, zu der neben Theo van Doesburg auch Piet Mondrian und Gerrit Rietveld gehörten.

Der Rietveld-Stuhl:
gutes Design für Jedermann.

© Peter Liggesmeyer

Rietveld hat unter anderem einige Möbel entworfen, die ihresgleichen suchen. Sein „rot-blauer Stuhl“ ist wohl einer der bekanntesten Entwürfe. Das Reichsmuseum in Amsterdam besitzt ein etwa 100 Jahre altes Original in – wenn ich mich recht erinnere – weißer Farbe. Der Entwurf stammt aus dem Jahr 1917, wurde 1919 in der Zeitschrift „De Stijl“ publiziert und erschien 1923 in der charakteristischen Farbgebung mit blauer Sitzfläche, roter Lehne und schwarz-gelbem Gestell – dies wohl in Anlehnung an Piet Mondrians Bilder, die ja bekanntermaßen aus rechtwinkligen Farbflächen in den Grundfarben bestehen.

Man kann diesen Stuhl für einen ziemlich hohen Geldbetrag kaufen. Man kann aber auch einen eigenen Zugang zu den unglaublichen Ideen dieser Innovatoren schaffen, die unsere Urgroßeltern sein könnten. Der Weg dazu ist nicht kompliziert: Bauen Sie selbst einen Rietveld-Stuhl! Die Materialien sind nicht teuer und in jedem halbwegs gut sortierten Baumarkt verfügbar. Die Bauanleitung gibt es im Internet. Das wäre dann ein Projekt mit digitaler Hilfe aus dem Netz, an dessen Ende ein ziemlich digitales Möbel steht, das nicht nur gut aussieht, sondern – kaum zu glauben – trotz seiner geraden Konturen recht bequem ist.

Ich habe, nachdem ich in Amsterdam den Original-Rietveld-Stuhl gesehen hatte, entschieden, dass ich, der Philosophie der Innovatoren des frühen 20. Jahrhunderts folgend, ein solches Möbel bauen muss. Und ich habe es getan, das Foto beweist es.



Übrigens: Wenn Sie selbst Hand anlegen, so folgen Sie der Weltanschauung der Urheber. Die hatten nämlich mehrheitlich die Idee, gutes Design für Jedermann zu schaffen. Wenn Sie also selbst bauen, so besitzen Sie im Sinne der Erschaffer ein Original. Die Kopie – nicht formaljuristisch, aber im Geiste der kreativen Urheber – haben diejenigen, die das Möbel zu erheblichen Kosten kaufen. Und was ist schon befriedigender, als selbst etwas Schönes zu schaffen?

Kunst, auch digitale, ist nichts, vor dem man hypnotisiert, gebannt und beeindruckt stehen muss. Ganz im Gegenteil: Gute Kunst macht Spaß.

Peter Liggesmeyer

Gesundheitstraining mit medizinischer Kompetenz



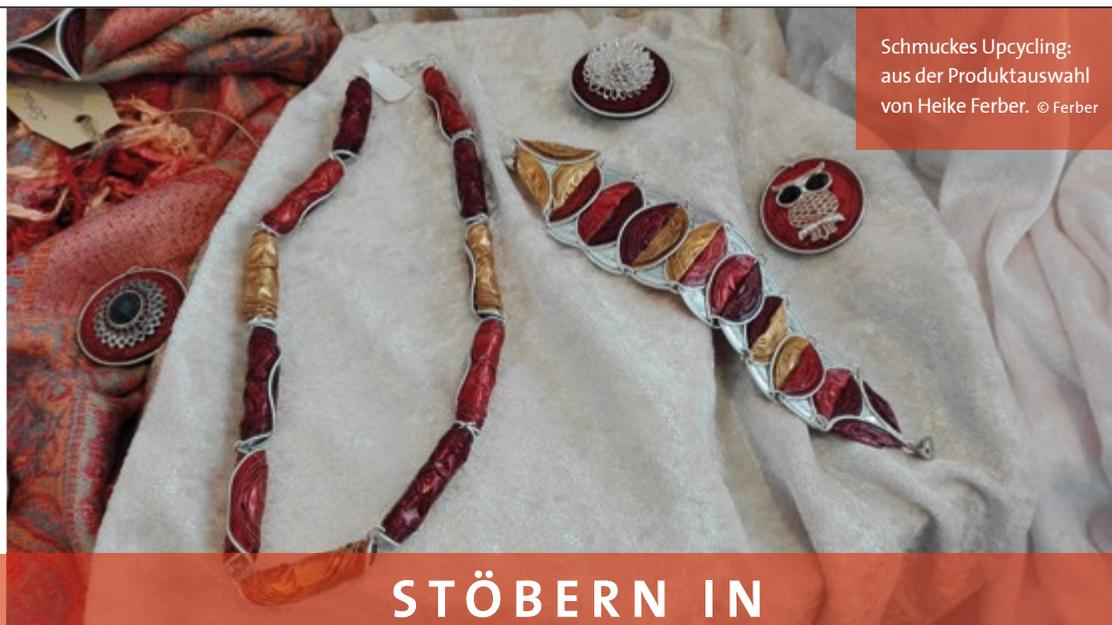
Rufen Sie uns an!
0631-340 68 48



- ✓ Umfangreiche Betreuung durch Sportwissenschaftler und Therapeuten
- ✓ Reha-Sport und Präventionsprogramme
- ✓ Lebensqualität nachhaltig sichern

Sport- & Gesundheitszentrum im PRE-Park

Europaallee 1 • Kaiserslautern • facebook.com/sgzKL • www.sgz-kaiserslautern.de



Schmuckes Upcycling:
aus der Produktauswahl
von Heike Ferber. © Ferber

STÖBERN IN WOHLFÜHLATMOSPHERE

Kulturmarkt vor Weihnachten in der Fruchthalle

Vom 27. November bis zum 23. Dezember 2017 wird die Fruchthalle Kaiserslautern wieder zum Schauplatz für den Kulturmarkt vor Weihnachten. Rund 80 wechselnde Aussteller aus der ganzen Region bieten hochwertiges Kunsthandwerk sowie vielfältige Geschenkideen zum Stöbern, Staunen und Kaufen an. Durch den stetigen Wechsel der Ausstellenden über den gesamten Zeitraum des Marktes können die Besucher immer wieder Neues entdecken, beispielsweise aus Keramik, Glas, Holz, Stein, Papier und Metall sowie individuellen und handgefertigten Schmuck, Stoffe, Mode oder Weihnachtsdekorationen.

Seit fünf Jahren ist Heike Ferber aus Mehlingen schon mit dabei. Gemeinsam mit ihrem Mann bietet sie auf dem Kulturmarkt Upcycling-Produkte an. „Viele Materialien bekommen ein zweites Leben in Form von Schmuck, Gürteln oder Memorätern“, erklärt sie. Das komme bei den Besuchern gut an. Der Kulturmarkt in der Fruchthalle sei für sie ein Heimspiel. Vier Wochen – und damit die komplette Laufzeit des Marktes – ist ihr Stand hier Anlaufstelle für viele Stamm- und Neukunden. Das Ehepaar ist mittlerweile in ganz

Deutschland unterwegs und bringt einiges an Markterfahrung mit. „Kaiserslautern ist nicht unbedingt der umsatzstärkste Standort, aber das ist es nicht alleine, was zählt“, so die Ausstellerin. Der Kulturmarkt biete eine absolute Wohlfühlatmosphäre. Die Organisation stimme und das Niveau sei überzeugend. Die Fruchthalle als Veranstaltungsort biete ein ganz besonderes Ambiente und in der kalten Jahreszeit ein trockenes und warmes Dach über dem Kopf. Das mache den Markt wetterunabhängig, was Ferber als echten Vorteil wertet. Auch die Kombination mit den



Hauptsache Papier: Auch Inge Helfer stellt gerne beim Kulturmarkt vor Weihnachten in der Fruchthalle aus.

© Helfer



Schöne Schachteln, bunte Fische:
Produkte aus Inge Helfers Angebot.

© Helfer



Ein „zweites Leben“ für den Reifen:
Gürtel der Marke „Continental“. © Ferber

zahlreichen Veranstaltungen und Konzerten in der Fruchthalle sieht sie positiv: „Hier stimmt einfach das Gesamtkonzept, auf dem Kulturmarkt ist für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel etwas dabei.“

Begeistert ist auch Inge Helfer aus Saarbrücken. Sie stellt Kunsthandwerk und vielfältige Geschenkideen aus Papiermaterialien her und wurde auf einem anderen Markt auf Kaiserslautern aufmerksam gemacht. Nachdem sie sich den Markt als Besucherin angeschaut hatte, war sie 2016 erstmals selbst als Ausstellerin mit dabei. „Und das habe ich nicht bereut“, so Helfer. Optimal findet sie den Wechsel der Aussteller und Produkte über den Zeitraum von vier Wochen. „So lohnt es sich in jedem Fall, immer wieder zu kommen und jedes Mal etwas Neues zu entdecken.“ Konzeptionell eingebettet und doch inhaltlich getrennt vom Kaiserslauterer Weihnachtsmarkt in der Innenstadt lockt der Kulturmarkt vor allem wirklich interessiertes Publikum. „Als Besucherin würde ich jederzeit wieder zum Kulturmarkt in die

Fruchthalle gehen. Und auch als Ausstellerin kann ich den Markt insgesamt nur empfehlen.“ Als Bonbon hebt sie auch die Mischung aus professionellem Kunsthandwerk und den Produkten aus der Fertigung karitativer Organisationen hervor.

Eine dieser Organisationen und schon seit über sieben Jahren mit dabei sind beispielsweise die ZOAR-Werkstätten Kaiserslautern. „Ab August laufen bei uns nur noch Vorbereitungen für den Kulturmarkt“, erzählt die Gruppenleiterin der Abteilung Kunstgewerbe, Nicole Lukosius. „Das ist mittlerweile ein richtiges Ritual, und unsere Leute sind mit Freude dabei. Zum Kulturmarkt selbst möchte jeder gerne mit, jeder möchte dabei sein und sehen, wie die handgemachten Produkte bei den Kunden ankommen.“ Neben dem Spaßfaktor und



Karitative Aspekte: Kunsthandwerk aus den
ZOAR-Werkstätten Kaiserslautern. © Dieter Retter

dem finanziellen Gewinn steht für Nicole Lukosius noch ein anderer Punkt im Fokus: Durch den Kundenkontakt, das Präsentieren und Verkaufen gewinnen die Mitarbeiter ein großes Maß an Selbstsicherheit, erleben die Integration in das normale Arbeitsleben und gehen gestärkt aus dieser Erfahrung hervor. Was sie sich für die Zukunft des Kulturmarktes wünscht: viele Besucher und gute Geschäfte, weiterhin eine sehr gute Organisation, eine tolle Atmosphäre mit vielfältigen Produktpaletten sowie das freundschaftliche Miteinander unter den Ausstellern. Denn das seien die Argumente, mit denen der größte Kunsthandwerkermarkt der Region überzeuge.

Claudia Mühlberger

VOM ZAUBER DES BELCANTO

Generalmusikdirektor Uwe Sandner über Donizettis Oper „Lucia di Lammermoor“

Generalmusikdirektor Uwe Sandner über den Komponisten der Oper „Lucia di Lammermoor“: „Was Donizetti auszeichnet und ihm letztlich im Weg steht bei der heutigen Beurteilung, ist seine unglaubliche Vielseitigkeit.“

© Marco Piecuch



Das Pfalztheater Kaiserslautern eröffnet die Spielzeit 2017/18 am 16. September mit der Belcanto-Oper „Lucia di Lammermoor“ von Gaetano Donizetti. Nach über zwanzig Jahren ist das 1835 uraufgeführte Werk erstmals wieder auf der Lauterer Bühne zu sehen. Die Opernhandlung nach Walter Scotts Roman „The Bride of Lammermoor“ (1819) erzählt, wie im Zuge politischer und religiöser Machtkämpfe zwischen zwei schottischen Familienclans die Liebe zwischen Lucia Ashton und Edgardo Ravenswood zum Scheitern verurteilt ist. Lucia wird stattdessen zu einer politisch vorteilhaften Ehe mit Arturo Bucklaw genötigt. Doch noch in der Hochzeitsnacht tötet sie ihren Bräutigam ...

„Lucia di Lammermoor“ wird am Pfalztheater von Kerstin Maria Pöhler inszeniert, die nach Produktionen wie „Friedenstag“ und „Tristan und Isolde“ ein besonderes Augenmerk auf Lucias Kampf nach Freiheit in einer Männerwelt richten wird. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Uwe Sandner. Im Vorfeld der Proben stellte er sich den Fragen von LUTRA.

LUTRA: Donizettis „Lucia di Lammermoor“ gilt als ein Höhepunkt der italienischen Belcanto-Epoche. Ist dieses Primat des absoluten Schöngesangs bei heutigen Aufführungen noch gültig? Kann uns das noch etwas erzählen?

Uwe Sandner: Unbedingt, ja. Wir neigen dazu, den Belcanto einzuengen auf Komponisten wie den späten Rossini, Bellini, Donizetti und den frühen Verdi. Aber eigentlich muss man sich vor Augen halten, dass diese Kunst des Singens das Ergebnis einer Entwicklung war, die in Italien über 200 Jahre gedauert hat. Ganz wichtig dafür waren die hohe Gesangsschule der Kastraten und das damit einhergehende Hervorbringen ausgesprochen schöner und ausdrucksstarker Stimmen. Es gibt ein Gespräch zwischen Rossini und Wagner aus dem Jahr 1860, also zum Ende der Belcanto-Epoche hin, in dem Rossini den Niedergang des Belcanto beklagt. Richard Wagner fragt ihn, welche Gründe er dafür sähe und Rossini antwortet: „das Aussterben der Kastraten.“ Die Fortführung der Kunst dieser verstümmelten Jungen, die nichts anderes konnten, als sich mit Gesang ihre Daseinsberechtigung und ihren Lebensun-

terhalt zu sichern, haben wir dann in der Zeit, in der „Lucia di Lammermoor“ entstanden ist. Hier ging es dann nicht mehr um die „Schönheit“, also um die wörtliche Übersetzung von Belcanto, sondern um die Fähigkeit, mit der Stimme und ihren technischen Ausdrucksmöglichkeiten ganz sinnlich Emotionen auf der Bühne herzustellen. Auch in damaliger Zeit wurde Wert auf Schauspiel gelegt. Es war also nicht so, dass man in der Oper nur schön sang, sondern die Darstellung war ebenfalls immer wichtig. Ich glaube allerdings, dass es die heutigen Sänger noch etwas schwerer haben: Das Primat des schönen Gesanges gilt nach wie vor, die Ästhetik funktioniert über die Schönheit und die Kunstfertigkeit des Singens, aber heutige Sänger müssen eben auch Sänger-Darsteller sein, auch in einer Belcanto-Oper. Insofern ist das eine Weiterentwicklung der damaligen Aufführungspraxis.

Kaiserslautern
22.12.2017
Fr 16:00 | Fruchthalle

Infos & Tickets • 0180 5600311
www.theater-liberi.de

LUTRA: Mal provokativ gefragt: Muss sich der dirigierende Maestro in einer Belcanto-Oper der Primadonna unterordnen?

Sandner: Ein guter Dirigent ordnet sich immer seinen Primadonnen unter – und versucht, sie auf Händen zu tragen. Nein, im Ernst: Man darf sich das nicht so vorstellen wie bei der Annäherung an Werke von Richard Wagner oder Richard Strauss. Es war damals vom Komponisten nicht alles hundertprozentig fixiert. Es gibt keine authentische Fassung von Donizettis „Lucia“



Blick in das Bühnenbildmodell zu „Lucia di Lammermoor“ von Johann Jörg.

© Jörg

oder von Bellinis „I Puritani“. Die Sängerinnen und Sänger hatten damals einen hohen Stellenwert, sie haben mitgestaltet. Das erwarteten der Komponist und auch der Dirigent – die Sänger sollten ihre Möglichkeiten einsetzen und in die Ausgestaltung der Musik einbringen. Das ist auch heute noch so im Belcanto-Bereich. Es gibt viele Dinge, die der Komponist schablonenhaft niedergeschrieben hat, die aber dann von den Ausführenden, oft in Zusammenarbeit von Dirigent und Sängern, ausgestaltet werden. Man sucht die richtigen Effekte und Techniken, um einen bestimmten Ausdruck zu erzielen, der wiederum vom Komponisten meist recht klar intendiert wurde.

LUTRA: Ist das sprichwörtliche Koloraturen-Feuerwerk, das man mit der Titelpartie in Verbindung bringt, einzig gesangscircensischer Selbstzweck oder erfüllt es eine musikdramatische Funktion?

Sandner: Zu jeder Zeit forderten die Verfasser von Lehrwerken, die Theaterwissenschaftler, Komponisten, Autoren und Librettisten, dass die Musik immer im Dienst des Dramas stehen soll. Koloraturen sind nie Selbstzweck, auch nicht in der sogenannten Belcanto-Epoche. Selbst in dieser Zeit wurde von allen Sängern und Gesangslehrern gefordert, dass die Koloraturen, also die Ausschmückungen, immer im Dienste der Emotion in einer Situation stehen. Insofern bringt das den Belcanto zu Unrecht in Verruf: Es gibt natürlich Stimmfetischisten, die oft gerade in konzertanten Aufführungen ausschließlich die Gesangkunst zelebrieren. Ich weiß gar nicht, ob es an den Sängerinnen und Sängern selbst liegt, aber auf jeden Fall gibt es diese Fetischisten im Publikum, die nur darauf ihr Augen- und Ohrenmerk lenken. Eigentlich gehört Koloraturgesang aber immer unterfüttert mit Emotionen – er muss aus einer Emotion heraus entstehen oder zu ihrer Verdeutlichung eingesetzt werden.

LUTRA: Gaetano Donizetti hat in einer Schaffensperiode von 27 Jahren nahezu 70 Opern geschrieben – eine enorme Lebensleistung. Doch welchen Stellenwert nimmt dieser Komponist aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts damit in der Operngeschichte ein?

Sandner: Das Wichtigste bei ihm ist wohl, dass er gemeinsam mit Bellini der Brückenbauer zum „melodramma romantico“, also zur tragischen Oper in Italien, war. Seine Oper „Gabriella di Vergy“ entstand sogar ein Jahr vor Bellinis „Il pirata“, die man gemeinhin als erste tragische Oper ansieht – wenn man so will, eine Fortführung der damals im Aussterben begriffenen Gattung der Opera seria, die aber immer gut ausgehen musste. Das Neue waren nun Opern, die mit dem Tod oder dem Wahnsinn der Protagonisten enden konnten. Das wurde auch schnell Publikumsgeschmack, und die treibenden Kräfte



Dirigent Uwe Sandner und das Palztheaterorchester bei einer Probe.

© Marco Piecuch

waren Donizetti und Bellini. Was Donizetti auszeichnet und ihm letztlich im Weg steht bei der heutigen Beurteilung, ist seine unglaubliche Vielseitigkeit. Mehr als Bellini, der hauptsächlich im dramatischen, tragischen und elegischen Bereich reüssierte, oder Rossini, der heute allgemein für die heitere Buffo-Oper steht, konnte Donizetti alles: von der Farce über die Buffo-Oper hin zur Seria-Oper, Semi-seria und zur tragischen Oper. In seiner Pariser Zeit hat er sogar die Grand Opéra bedient und die Opéra comique. Donizetti konnte alles. Heute werden neben „Lucia di Lammermoor“ eher seine heiteren Opern aufgeführt: „Don Pasquale“, „Der Liebestrank“ oder „Die Regimentstochter“. Aber der ernste, tragische Donizetti, den man in der „Anna Bolena“ oder „Lucrezia Borgia“ findet, ist seltener zu hören.

LUTRA: Die tragische Liebesgeschichte von Lucia und Edgardo spielt im Schottland des frühen 18. Jahrhunderts. Was erwartet uns klanglich? Lokalkolorit mit Dudelsackmusik? Was charakterisiert die Partitur von „Lucia di Lammermoor“?

Sandner: Eigentlich geht es in dieser Oper – wie in allen italienischen Opern dieser Zeit – um Leidenschaften, um starke Emotionen. Das lokale Kolorit ist

da nicht wichtig. Auffallend sind in „Lucia“ aber doch die sehr dunklen Farben, die in der musikalischen Wahrnehmung durchaus mit schottischen, weiten, kahlen Flächen und Ruinen verbunden sein können. Es ist bemerkenswert für eine italienische Oper dieser Zeit, wie fein ausdifferenziert die Partitur ist. Giuseppe Verdi hat zehn Jahre später viel grobschlächziger instrumentiert und fand erst etwa 35 bis 40 Jahre nach „Lucia“ zu ähnlich fein ausdifferenzierten Instrumentationstechniken wie Donizetti in dieser Oper.

Interview: Andreas Bronkalla

INFO

Lucia di Lammermoor

Oper von Gaetano Donizetti

Premiere: Samstag, 16.9.2017, 19.30 Uhr

Palztheater Kaiserslautern

Weitere Termine: 22.9., 26.9., 4.10., 7.10., 15.10., 3.11., 10.11., 26.11., 2.12., 25.12.

Karten: Telefon 0631 3675209

www.pfalztheater.de

WIEDERSEHEN MACHT FREUDE: WIEDERAUFNAHMEN AM PFALZTHEATER



© Hans-Jürgen Brehm-Seufert

ANATEVKA

Der jüdische Milchmann Tevje lebt mit seiner Familie im zaristischen Russland. Die Zeiten sind unruhig: Das Zarenreich geht seinem Ende entgegen, die Revolution kündigt sich an, antisemitische Attacken gehören zum traurigen Alltag. Trotzdem plant Tevje die Hochzeiten seiner älteren Töchter ... – Das Erfolgsmusical integriert viel jiddische Folklore.

Wiederaufnahme: 23.9.2017, 19.30 Uhr, Großes Haus



© Marco Piecuch

HÄNSEL UND GRETEL

Knusper, knusper, knäuschen ... Das Märchen der Gebrüder Grimm kennt jedes Kind. Engelbert Humperdinck hat daraus eine vor allem in der Vorweihnachtszeit beliebte Märchenoper gemacht, die Andreas Bronkalla (Regie), Thomas Dörfler (Bühne) und Ursula Beutler (Kostüme) fantastisch schrill und schön verspielt in Szene setzten.

Wiederaufnahme: 4.11.2017, 19.30 Uhr, Großes Haus



© Jörg Heieck

DAS ABSCHIEDSDINNER

Eine Komödie von Matthieu Delaporte und Alexandre de la Patellière: Pierre und seine Frau Clotilde planen ein „Abschiedsdinner“ für Bea und Antoine: Längst sind sie des befreundeten Paares überdrüssig geworden. Doch Antoine kommt ohne Bea, zieht eine Ego-Show ab und liefert sich mit Pierre einen heftigen verbalen Schlagabtausch.

Wiederaufnahme: 7.10.2017, 20 Uhr, Werkstattbühne



© Marco Piecuch

TSCHICK

Während der Vater fremdgeht und die Mutter „Urlaub“ in der Entzugsklinik macht, langweilt sich Maik in den Sommerferien. Dann aber steht sein seltsamer Klassenkamerad Tschick vor der Tür, und es beginnt ein Roadtrip durch die deutsche Provinz: Jugendstück von Wolfgang Herrndorf über Freundschaft und die erste große Liebe (ab 14).

Wiederaufnahme: 8.12.2017, 20 Uhr, Werkstattbühne



Hat Max Bruchs hochromantisches erstes Violinkonzert im Gepäck: Geigerin Hyeeyoon Park (Sinfoniekonzert am 17. November).

© Georgia Bertazzi

GÖTTERFUNKEN

Die neue Konzertsaison in der Fruchthalle – unter anderem mit sämtlichen Beethoven-Symphonien

Eine aktuelle Studie der Zeitschrift „Concerti“ in Zusammenarbeit mit der Hamburg Media School hat einige überraschende Erkenntnisse hervorgebracht. Das wichtigste Ergebnis ist dabei, dass etwa ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung „nebenbei“ bis „sehr gern“ klassische Musik hört. Dieser Anteil ist damit deutlich höher als angenommen, es sind alle Altersgruppen und nicht nur ältere Menschen vertreten, gerade auch die unter 30-Jährigen. Weniger überraschend ist, dass vor allem diejenigen sich für klassische Musik interessieren, die selbst mit einem Instrument oder in einem Chor musikalisch aktiv sind. Am beliebtesten sind große Konzertformate wie Sinfoniekonzerte, gefolgt von Kammerkonzerten. Oper und Operette schneiden schlechter ab. Die Entscheidung für den Kauf einer Konzertkarte hängt dabei weniger von den gespielten Werken oder den auftretenden Künstlern ab, als vielmehr von der erwarteten künstlerischen Qualität. Diese Erkenntnisse widerlegen die Thesen, dass das Klassikpublikum immer älter würde oder gar ausstürbe und nur Stars die Kon-

zertsäle füllen würden. Potenziell gibt es ein breites Publikum für klassische Konzerte, das angesprochen werden will. Besteht dann ein Vertrauen dieses Publikums in die Qualität der programmatischen Arbeit vor Ort, ist es auch gern bereit, sich mal auf neue oder unbekannte Werke und Interpreten einzulassen.

Nach den Schwerpunkten auf Mahler und Schubert (2015/16) und Brahms und Schumann (2016/17) steht mit Beethoven ein weiterer Komponist des Kernrepertoires im Mittelpunkt der kommenden Saison. Beginnend am 8. September 2017 werden bis Ende Mai 2018 alle neun Symphonien erklingen, jedes der drei Partnerorchester hat drei übernommen. Dazu stehen etliche weitere wichtige Werke Beethovens auf dem Programm. Hinzu kommt ein Schwerpunkt mit Werken, die kirchliche und religiöse Bezüge aufweisen und im Zusammenhang mit den Jubiläen der Reformation und der Kirchenunion stehen. In der Fruchthalle treten neben den drei festen Partnerorchestern internationale Topkünstler auf wie Fazil Say, Daniel

Hope, Sebastian Knauer, Carolin Widmann, Albrecht Mayer, Hyeyoon Park, Tzimon Barto, Roman Trekel, das Artemis Quartett, das Calmus Ensemble, Hannelore Elsner, Sebastian Koch und auch Elke Heidenreich. Stilistisch werden alle Epochen abgedeckt, vom Barock über Klassik, Romantik und Moderne bis hin zu Ur- und Erstaufführungen zeitgenössischer Werke.

Die Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern eröffnet die Saison unter der Leitung ihres neuen Chefdirigenten Pietari Inkinen, für den dies das erste Konzert überhaupt in seiner neuen Funktion ist. Er wird Beethovens 4. Sinfonie interpretieren, dazu Alban Bergs berühmtes Violinkonzert – ein Requiem für die Tochter von Alma Mahler-Werfel – mit der Geigerin Carolin Widmann als Solistin und eine Uraufführung seines Landsmanns Einojuhani Rautavaara, der sich in seinem Werk oft mit dem Thema „Engel“ beschäftigt hat (Fr 8.9., 20 Uhr).

Beethovens berühmter Liedzyklus „An die ferne Geliebte“, der den Beginn seines Spätwerkes markiert, wird gemeinsam mit Schuberts letztem Zyklus „Schwanengesang“ im ersten Kammerkonzert erklingen, gesungen von dem international profilierten Bariton Roman Trekel (Do 19.10., 20 Uhr).

Die nächsten beiden Sinfoniekonzerte stellen dann kirchliche Bezüge her: mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und Messiaens Orchester-Triptychon „Les Offrandes oubliées“ (Die

Widmet sich Alban Bergs Violinkonzert und damit „dem Andenken eines Engels“: Die Geigerin Carolin Widmann ist im ersten Sinfoniekonzert der Saison zu erleben, am 8. September.

© Lennard Rühle



vergessenen Gaben Gottes), dazu Mendelssohns „Reformations-Sinfonie“. Der berühmte Oboist Albrecht Mayer spielt dazwischen Ravels „Tombeau de Couperin“ in einer eigenen Bearbeitung (Fr 27.10., 20 Uhr).

Das Orchester des Pfalztheaters wird unter dem aus Kaiserslautern stammenden Dirigenten Daniel Huppert, jetzt Generalmusikdirektor am Mecklenburgischen Staatstheater, Mahlers dem „himmlischen Leben“ gewidmete 4. Sinfonie zu Gehör bringen – nebst Rautavaaras romantisch-mystischem „Lintukoto“ (Insel der Glückseligkeit) und Max Bruchs berühmtem Violinkonzert Nr. 1 g-moll mit der Solistin Hyeyoon Park (Fr 17.11., 20 Uhr).

Das zweite Kammerkonzert widmet sich dann ganz Beethoven: Der Pianist Sebastian Knauer spielt drei Klaviersonaten des Komponisten, darunter die bekannte „Mondschein“-Sonate und die großartige „Sturm“-Sonate. Schauspielerin Hannelore Elsner liest dazu Texte von Bettina von Arnim, die eine intensive Beziehung mit Beethoven verband (Do 23.11., 20 Uhr).

Generalmusikdirektor Karl-Heinz Steffens wird mit der Staatsphilharmonie klassische bis neoklassizistische Formen interpretieren: mit Beethovens 1. Sinfonie in C-Dur, Haydns später C-Dur-Sinfonie Nr. 97 und Ravels Klavierkonzert in G-Dur (mit dem profilierten und originellen Pianisten Tzimon Barto; Fr 1.12., 20 Uhr). Das renommierte Ensemble l'arte del mondo bringt mit der chilenischen Sopranistin Stephanie Elliott im Dezember barocke Weihnachtsmusik aus dem berühmten „Sacro Convento di San Francesco“ aus Assisi zum Klingen (So 10.12., 17 Uhr). Das Silvesterkonzert mit der Deutschen Radio Philharmonie ist dann Märchenfantasien gewidmet, Chefdirigent Inkinen wird es selbst leiten (So 31.12., 17 Uhr).

Das biblische Thema der Suche nach dem Paradies prägt ein Kammerkonzert mit dem international renommierten Top-Geiger Daniel Hope, das unter anderem Werke von Franz Ignaz Biber, Johann Sebastian Bach, Franz Schubert und Robert Schumann umfasst; der bekannte Schauspieler Sebastian Koch liest dazu thematisch pas-

sende Texte (So 7.1., 17 Uhr). Generalmusikdirektor Andreas Hotz aus Osnabrück, früher am Pfalztheater tätig, wird mit dem Chor und Orchester des Pfalztheaters Beethovens Neunte interpretieren, zusammen mit der Uraufführung eines Kompositionsauftrags der Stadt Kaiserslautern an Marc-Aurel Floros für eine Orchesterfantasie über Martin Luther (Fr 12.1., 20 Uhr).

Mit dem Artemis Quartett kommt eines der besten Kammermusik-Ensembles der Welt in die Fruchthalle – mit Streichquartetten von Mozart und Bartók (Do 15.2., 20 Uhr). Die Deutsche Radio Philharmonie wird mit Hindemiths „Nobilissima Visione“ Franz von Assisi musikalisch beleuchten, dazu werden Barbers Violinkonzert mit dem spannenden Solisten Nemanja Radulović und Beethovens 2. Sinfonie aufgeführt (Fr 23.2., 20 Uhr).

Das Trio Bamberg um den Cellisten Alexander Hülshoff wird im Kammerkonzert Beethovens „Erzherzog-Trio“ sowie Tschairowskis hochelegisches Klaviertrio in a-moll spielen, dazu ein Werk von Paul



Zwei für Beethoven: Hannelore Elsner liest Texte der Dichterin Bettina von Arnim, Pianist Sebastian Knauer spielt Klaviersonaten des Komponisten (am 23. November).

© Bernd Schröder

Ben-Haim. Letzterer war einer der führenden israelischen Komponisten und durch jüdische und arabische Lieder beeinflusst (Do 15.3., 20 Uhr). „Wien pur“ gibt es mit der Staatsphilharmonie und Beethovens 7. und 8. Sinfonie, die das Trompetenkonzert „Aerial“ des hochinteressanten, von der Romantik wie von der Popmusik beeinflussten Wiener Komponisten HK Gruber umrahmen (Fr 23.3., 20 Uhr).

Wir machen das für Sie.

/WVE/

Wasser- & Abwassermanagement

Erschließung von Baugrundstücken

Regenerative Energien

Belüftungssystem

WVE GmbH Kaiserslautern
Blechhammerweg 50
67659 Kaiserslautern
Telefon +49(0)631 7500573
Telefax +49(0)631 3723-100
E-Mail info@wve-kl.de

www.wve-kl.de

Ein ganz besonderes Sinfoniekonzert erklingt im April unter Generalmusikdirektor Uwe Sandner sowie mit dem Chor und Orchester des Pfalztheaters und der Konzertpianistin Sachiko Furuhashi-Kersting, sozusagen im Vorgriff auf das große Beethoven-Jahr 2020: Vor 210 Jahren, am 22. Dezember 1808, fand im berühmten Theater an der Wien ein langes und einzigartiges Konzert nur mit Werken Beethovens statt. Die Klavier-Soloparts spielte Beethoven damals noch selbst, einschließlich einer Improvisation, zum letzten Mal in seinem Leben vor seiner vollständigen Ertaubung. Das Orchester bestand aus Profis und Amateuren und muss zum Komponisten ein nicht ganz einfaches Verhältnis gehabt haben. Erstmals erklangen als Uraufführung die berühmten „Schicksals“- und „Pastorale“-Sinfonien, ebenso wie sein viertes Klavier-



Eines der besten Streichquartette unserer Zeit: Das Artemis Quartett interpretiert am 15. Februar 2018 Werke von Mozart und Bartók.

© Nikolaj Lund

plette Programm dieser „Beethoven-Akademie 1808“ wird nun in Kaiserslautern wiederholt; das Konzert hat Überlänge und daher zwei Pausen, in denen Wiener Spezialitäten angeboten werden (Fr 13.4., 19 Uhr).

Die menschliche Stimme steht im Mittelpunkt eines Kammerkonzerts des Calmus Ensembles mit weltlichen und geistlichen Werken von Reger, Distler, Brahms, Wolf und anderen, zu denen Elke Heidenreich „Nachtgedanken“ von Eichendorff, Goethe, Proust oder auch von sich selbst lesen wird (Do 19.4., 20 Uhr). Der herausragende Pianist Fazil Say spielt im Mai Werke von Beethoven, Chopin, Satie und eine eigene Komposition zu den Vorgängen im Istanbuler Gezi Park (Do 3.5., 20 Uhr).

Der große Beethoven-Zyklus findet seinen Abschluss im Juni mit der „Eroica“, dazu bietet die Deutsche Radio Philharmonie Mendelssohns zweites Klavierkonzert und Schubert, mit dem profilierten Wiener Dirigenten Martin Haselböck und Ronald Brautigam am Flügel (Fr 18.5., 20 Uhr).

Die musikalischen Schwerpunkte werden durch Ausstellungen im Stadtmuseum Kaiserslautern ergänzt: Ab September 2017 gibt man hier einen Überblick über die Reformation in der Pfalz, Ende November kommt, in Kooperation mit dem Beethoven-Haus Bonn, eine kleinere Ausstellung zu diesem Komponisten hinzu.

Christoph Dammann



Ins „Paradies“ mit Daniel Hope: Der in Südafrika geborene Star-Geiger gestaltet einen kammermusikalischen Themenabend, den Schauspieler Sebastian Koch durch Textrezitation ergänzt (am 7. Januar 2018).

© Harald Hoffmann / DG

vierkonzert und die Chorfantasie, die diesem Akademiekonzert ein glanzvolles Ende setzen sollte und Bezüge zur neunten Sinfonie aufweist. Es hat wohl bis heute niemals in der Musikgeschichte ein Konzert von dieser Bedeutung gegeben, mit der Uraufführung so gewichtiger Werke nur eines Komponisten. Das kom-

INFO

Karten: 0631 365-2316

www.fruchthalle.de



Autograph der „Mondschein-Sonate“ (Anfang des dritten Satzes)

© Beethoven-Haus, Bonn

MONDSCHEN MIT HÖRROHR

Beethoven-Ausstellung im Stadtmuseum Kaiserslautern

Alle neun Symphonien Beethovens werden in der kommenden Saison im Konzertprogramm der Fruchthalle erklingen. Parallel zu diesem Klassik-Ereignis bereitet das Stadtmuseum Kaiserslautern eine Ausstellung über Ludwig van Beethoven (1770–1827) vor.



Beethoven-Büste: Gipsabguss nach der Plastik von Hugo Hagen (1818-1871).

© Beethoven-Haus, Bonn

nössischer Herrenkleidung bei. Unter anderem werden einige Handschriften Beethovens gezeigt: Briefe, aber auch Autographen (eigenhändige Niederschriften) berühmter Werke wie der „Mondschein-Sonate“. Daneben gibt die Schau Einblicke in Beethovens Alltag: So sieht man etwa eines seiner Hörrohre, das für die schwere Erkrankung des Komponisten bis hin zur Ertaubung steht.

Die Ausstellung wird in Kooperation mit dem Beethoven-Haus Bonn gezeigt. Gegründet im Jahr 1889 ist das Beethoven-Haus – Beethovens Geburtshaus – musikhistorischer Gedächtnisort, Sammlungsstätte, Forschungszentrum und Konzertsaal in einem. (red)

AUSSTELLUNG

Stadtmuseum Kaiserslautern
Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof
Steinstraße 48

2.12.2017 bis 8.4.2018

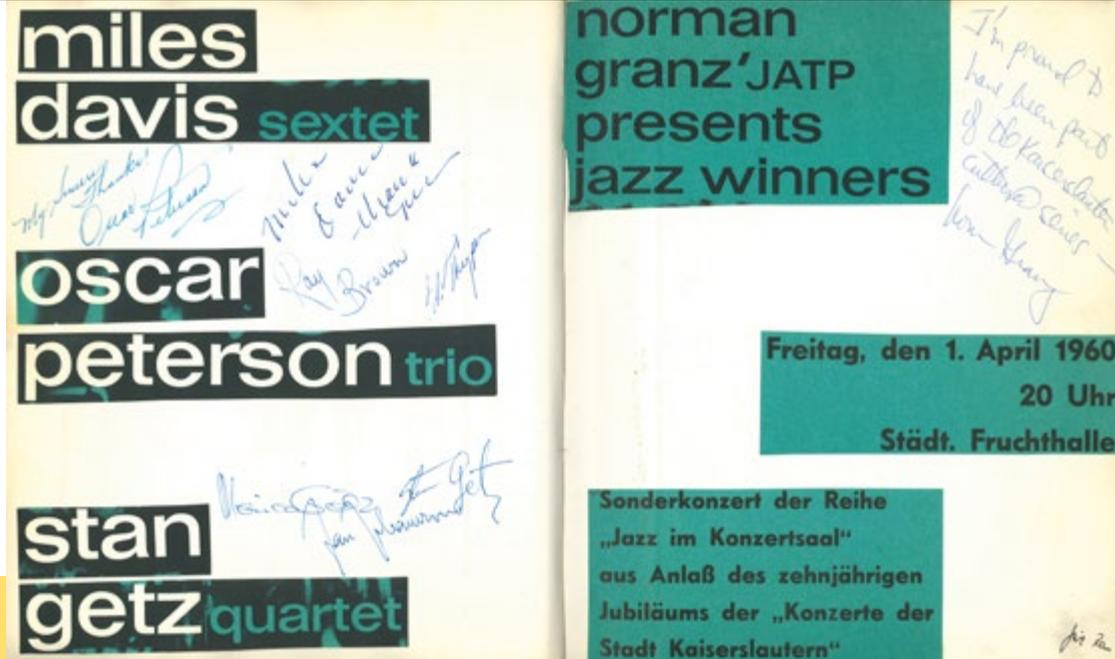
Öffnungszeiten:

Mi – Fr 10 – 17 Uhr, Sa, So 11 – 18 Uhr

Telefon 0631 365-2321

www.stadtmuseum-kl.de

Vom 2. Dezember 2017 bis zum 8. April 2018 wird in der Museumsscheune ein dokumentarischer Rundgang Einblicke in die verschiedenen Lebens- und Schaffensphasen des großen Komponisten bieten. Der kleine Salon mit Stuckdecke aus dem 18. Jahrhundert im Wadgasserhof soll sich in ein „Beethoven-Zimmer“ verwandeln und den Museums- und Konzertbesuchern an ausgewählten Tagen auch abends offen stehen. Dort gibt es ein Tafelklavier aus Beethovens Zeit, das Pfalztheater trägt eine Kleiderpuppe mit zeitge-



LAUTERN UND DER JAZZ

Ein Streifzug durch Geschichte und Gegenwart der „Blue Notes“

Vor 100 Jahren begann mit einer berühmten Aufnahme die Geschichte des Jazz – wo sonst als auf einem Tanztee in New York mit einer Band aus New Orleans, die seit einiger Zeit einen „Jass“ genannten neuen Sound aus dem Süden spielte. Kurz darauf stehen die – weißen – Musiker der Original Dixieland Jass Band vor einem Schalltrichter und spielen zwei ihrer Stücke ein: „Livery Stable Blues“ und den „Dixieland Jass Band One-Step“. Die Aufnahme erscheint kurz darauf auf einer Schellack-Platte, die ein Bestseller wird und sich über eine Million Mal verkauft.

Nachdem zunächst in den Saloons, Bars und Ballrooms die Pianisten noch aufgeschriebene Musik wie Walzer und Ragtime spielten, entwickelte sich irgendwann daraus die Improvisation, mit den „Blue Notes“ und dem swingenden Rhythmus. Nach dem Ersten Weltkrieg tritt diese neue Musikform einen Siegeszug um die ganze Welt an. Bis heute ist diese Urform des

Jazz, der Dixieland oder New Orleans-Jazz, nicht nur im Mississippi-Delta lebendig. Daraus entwickelten sich dann alle weiteren Stil- und Spielarten wie Swing, Bebop, Modern, Latin, Cool und Free Jazz bis hin zur Jazz Fusion und World- oder Ethno-Jazz und Jazz-Rap.

In der Kaiserslauterer Fruchthalle sind nach dem Zweiten Weltkrieg viele ganz große Jazzmusiker aufgetreten, so 1954 Ella Fitzgerald und Lionel Hampton, 1957 das Modern Jazz Quartett, ab 1960 Miles Davis, Stan Getz und Oscar Peterson, ab 1961 Duke Ellington – ehe dann 1988 mit Eröffnung der Kammern vor allem diese der Ort für internationalen Spitzenjazz in Rheinland-Pfalz wurde.

Seit 13 Jahren ist auch die Reihe des Jazz-Trios „Jazzbühne meets ...“ in der Fruchthalle Teil dieser Kaiserslauterer Jazz-Geschichte und wird am 10. November in dem Konzert „Jazzbühne meets NATO Jazz“ einen

In Kaiserslautern schrieb man Jazz-Geschichte: Miles Davis im Gästebuch der Stadt Kaiserslautern (li.), historische Konzertplakate (re.)

© Stadtarchiv Kaiserslautern



Streifzug durch 100 Jahre Jazz unternehmen, moderiert von Schlagzeuger Michael Lakatos. Als Gäste werden The Ambassadors der USAFE-Band und die Jazzcombo des Heeresmusikkorps Koblenz diese spannende Reise begleiten. Die Formation The Ambassadors ist ein Jazz-Ensemble des auf dem Flug-

Dies reicht von Musik für offizielle militärische Veranstaltungen bis zu Konzerten bei Jazzfestivals und in Konzertsälen. Obwohl die Geschichte der Band in der Musik von Glenn Miller wurzelt, beinhaltet das gewöhnliche Repertoire bekannte und beliebte Musik sowie Arrangements zeitgenössischer Spitzenstücke.



Jazz-Band der Gegenwart: The Ambassadors spielen im Konzert „Jazzbühne meets NATO Jazz“.

© USAFE Band

platz Ramstein stationierten Stabsmusikkorps der US-Luftstreitkräfte in Europa. Seit seiner Gründung im Jahr 1945 hat diese Gruppe in Europa und Asien einen breiten Querschnitt des amerikanischen Jazz präsentiert. Die hohe Wandlungsfähigkeit des Ensembles erlaubt es ihm, seine Vorstellungen auf eine Vielzahl von musikalischen Stilen zuzuschneiden.

Das Koblenzer Musikkorps ist eines der ältesten in der Bundeswehr. Es wurde am 1. Juli 1956 in Idar-Oberstein aufgestellt und bereits wenige Monate später an seinen jetzigen Standort nach Koblenz verlegt. Alle Musikerinnen und Musiker verzichten auf ihre Honorare zugunsten der NATO-Musikfestival-Stiftung, die mit dem Erlös bedürftige Familien und den musikalischen Nachwuchs in der Region unterstützt.

Christoph Dammann

INFO

Konzert „Jazzbühne meets NATO Jazz“ A journey through jazz history

Freitag, 10.11.2017, 20 Uhr

Fruchthalle Kaiserslautern
Fruchthallstr. 10

Karten: 0631 365-2316

www.fruchthalle.de

MIT SWK-CARD: TICKETS 20% ERM.!

SWK PRÄSENTIERT:
Stadtwerke Kaiserslautern

KAMMGARN® INTERNATIONAL BLUES FESTIVAL(17)

25.10. bis 28.10.
Oct. 25 through Oct. 28



feat. **BETH HART** acoustic
AND MANY MORE!

TICKETS: www.kammgarn.de



MITTWOCH, 25. OKTOBER
VERNISSAGE "NOTURNS" (JÖRG HEIECK)
MUSIKALISCH UMRAMT VON MICHAEL HILL



DONNERSTAG, 26. OKTOBER
AMERICAN CAJUN, BLUES & ZYDECO



FREITAG, 27. OKTOBER
THORBjørn RISAGER BAND



FREITAG, 27. OKTOBER
KING KING



FREITAG, 27. OKTOBER
JANE LEE HOOKER



SAMSTAG, 28. OKTOBER
BETH HART acoustic



SAMSTAG, 28. OKTOBER
WELLBAD



SAMSTAG, 28. OKTOBER
GAËLLE BUSWEL



Kammgarn wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur.



DATENBANK FÜR „KULTURGÄSTE“

Kulturloge vermittelt Eintrittskarten an Menschen mit geringem Einkommen



Soziales Engagement im Zeichen der Kultur, unterstützt durch Digitales: Die Aktivistin der Kulturloge Bettina Eichblatt, Dr. Christoph Dammann, Rodger Gregorowitsch (v.l.).

© Andreas Erb

Digitale Anwendungen zwischen sozialem und kulturellem Engagement: Die Initiative „Kulturloge“ zeigt, dass digitale Lösungen wichtige Werkzeuge der täglichen Vereinsarbeit sind. Die Kulturloge versteht sich als Bindeglied zwischen Kulturangeboten und Bedürftigen: Sie akquiriert Tickets örtlicher Kulturveranstalter, meist „übrige“ Karten für Konzerte oder Theaterstücke, die nicht ausverkauft sind. Dieses Kartenkontingent stellt sie dann Bedürftigen – den „Kulturgästen“ – zur Verfügung und ermöglicht so nicht nur den Besuch kultureller Ereignisse, sondern gleichzeitig gesellschaftliche Teilhabe. Zur Koordination dieser Vermittlungsarbeit hat der Verein eine eigene Datenbank programmiert.

Mithilfe dieser digitalen Datenbank ist nicht nur das verfügbare Ticketkontingent nach Sparten und Genres katalogisiert, sondern auch die Kulturgäste sind mit ihren persönlichen kulturellen Interessen verzeichnet. Beides kann mit nur wenigen Klicks miteinander abgeglichen werden. Ebenso können Kriterien wie Barrierefreiheit des Veranstaltungsorts oder die Mobilität der Kulturgäste berücksichtigt werden. Auf diese Weise werden über das Datensystem den Kulturgästen passende Kulturtermine vorgeschlagen. Zudem sorgt die Datenbank für eine erhöhte Transparenz, dass die Tickets mit beinahe mathematischer Präzision gleichmäßig an alle potentiellen Kulturgäste verteilt werden. Ein weiterer Vorteil: Per

Internet können die Ehrenamtlichen standortunabhängig auf das System zugreifen und damit die Vermittlungsarbeit flexibel erledigen.

Die Kulturloge besteht seit knapp zwei Jahren, im Herbst erfolgte die Gründung eines Vereins. Die Ehrenamtlichen arbeiten mit 15 Sozialpartnern zusammen, darunter sind das Deutsche Rote Kreuz, die Caritas, die Lebenshilfe und das städtische Sozialreferat. In den jeweiligen Sozialeinrichtungen werden Informationen über die Arbeit der Kulturloge verbreitet, und Bedürftige können sich an ihre bewährten Ansprechpartner in „ihrer“ Einrichtung wenden. Diese geben die Anmeldung des Kulturgastes dann an die Kulturloge weiter. So ist von vorneherein gewährleistet, dass die Bedürftigkeit auf unbürokratischem Weg nachvollziehbar ist. Parallel ist die Kul-

turloge in Kontakt mit Kulturveranstaltern wie der Kammgarn, dem Pfalztheater, der Pfalzgalerie, dem Referat Kultur, dem SWR sowie der privaten Eventagentur „Kunstgriff“. Von den Veranstaltern erhält die Kulturloge jeweils ein Ticketkontingent. Rund 300 Karten wurden so im vergangenen Jahr vermittelt, erreicht wurden über 100 Menschen.

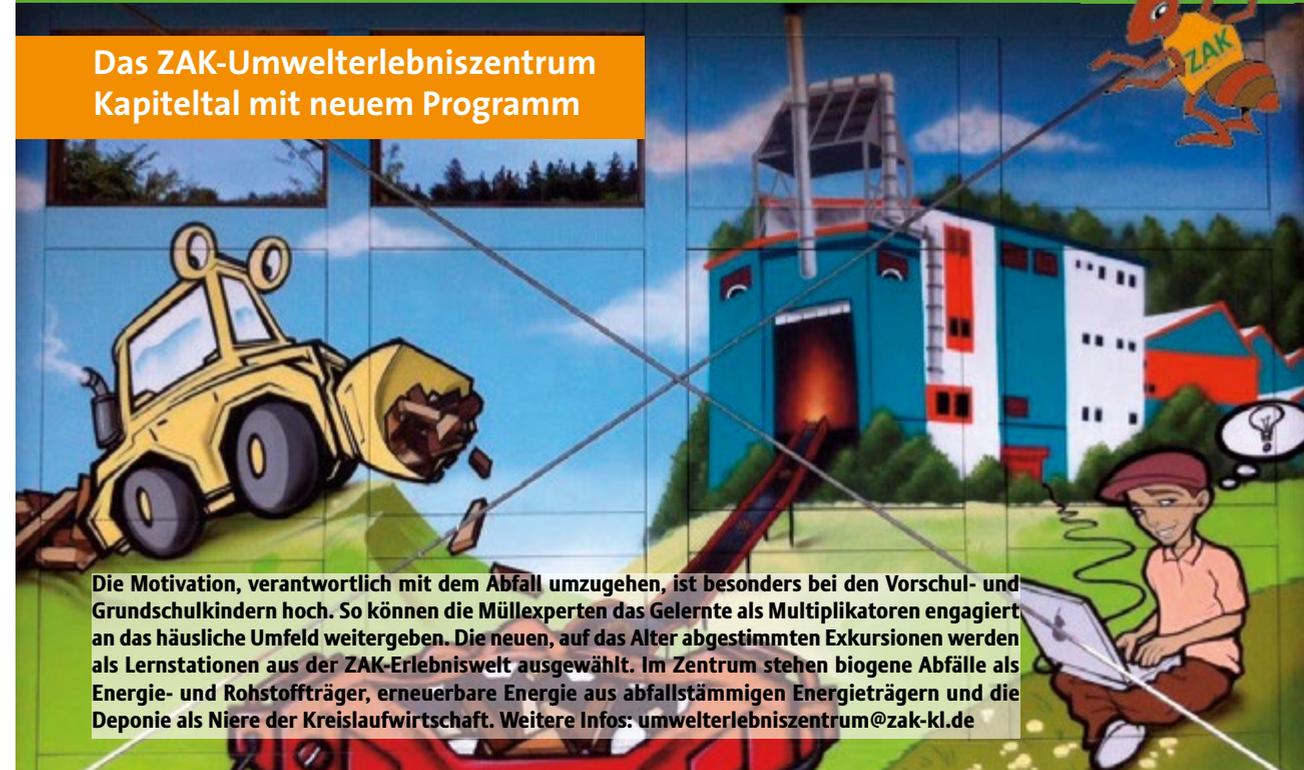
Andreas Erb

INFO

Kontakt zur Kulturloge über E-Mail an kulturloge.kl@web.de

AGENTEN, DETEKTIVE UND ECHE MÜLLEXPERTEN

Das ZAK-Umwelterlebniszentrum Kapiteltal mit neuem Programm



Die Motivation, verantwortlich mit dem Abfall umzugehen, ist besonders bei den Vorschul- und Grundschulkindern hoch. So können die Müllexperten das Gelernte als Multiplikatoren engagiert an das häusliche Umfeld weitergeben. Die neuen, auf das Alter abgestimmten Exkursionen werden als Lernstationen aus der ZAK-Erlebniswelt ausgewählt. Im Zentrum stehen biogene Abfälle als Energie- und Rohstoffträger, erneuerbare Energie aus abfallstämmigen Energieträgern und die Deponie als Niere der Kreislaufwirtschaft. Weitere Infos: umwelterlebniszentrum@zak-kl.de

Frisch vom Ethno-Camp: Konzert von Jeunesses Musicales im Astenweg.
© zrw



„KUNST KANN ECHTE WERTSCHÖPFUNG PRODUZIEREN“

Hans-Günther Clev über weiche Standortfaktoren und außergewöhnliche Kulturprojekte

Der Verein „ZukunftsRegion Westpfalz“ wurde im Jahr 2012 gegründet, um die in der Region vorhandenen Kräfte zu bündeln und gemeinsame Projekte umzusetzen. Oberstes Ziel: die Zukunftsfähigkeit der Region Westpfalz stärken. Innerhalb von fünf Jahren ist eine schlagkräftige Regionalinitiative entstanden, mit knapp 300 Mitgliedern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Seit seiner Gründung setzt sich der Verein auch für kulturelle Zwecke ein. Im LUTRA-Interview erläutert Geschäftsführer Dr. Hans-Günther Clev, welche kulturellen Projekte der Verein „ZukunftsRegion Westpfalz“ zuletzt unterstützt hat.

LUTRA: Was bewegt Ihren Verein, sich auch für die Kultur in Kaiserslautern einzusetzen?

Hans-Günther Clev: Das Angebot im Bereich Kultur und Freizeit ist ein wichtiger weicher Standortfaktor, ein nicht zu vernachlässigendes Argument, wenn es darum geht, Fachkräfte in unsere Region

zu locken oder hier zu halten. Zu oft hört man leider noch immer, dass in der Region „nichts los“ sei. Dass das nicht stimmt, zeigt das von uns angeschobene Freizeitportal „City-Kit“. Unzählige Veranstaltungen beleben unsere Region, sind allerdings nicht immer ausreichend bekannt. Wir sehen Konzerte internationaler Künstler auch als Chance, mehr Gäste in die Region zu bringen. Daher versuchen wir, im Rahmen unserer Möglichkeiten, herausragende Events zu organisieren oder zu unterstützen, und geben dabei besonders jungen Musikern eine Chance.

LUTRA: Der Nachwuchs liegt Ihnen also am Herzen?

Clev: Eines unserer wichtigsten Ziele ist es, den Fachkräftenachwuchs in unserer Region zu halten. Das geht nicht nur mit guten Jobs. Die jungen Leute wollen auch etwas erleben und sich in ihren Hobbys ausleben können. Manche Nachwuchskünstler sind wiederum so talentiert, dass sie mit ein wenig Unterstützung die Chance haben, mit ihrer Musik

Geld zu verdienen. Wir wollen Nachwuchsbands die Möglichkeit geben, mit einem Auftritt auf „großer Bühne“ erste Erfahrungen zu sammeln und beim Publikum bekannter zu werden. Die Stadtfeste sind hierfür ideal, insbesondere die „Lange Nacht der Kultur“ in Kaiserslautern, die alljährlich ein musikbegeistertes Publikum aus der ganzen Region anzieht. Gleichzeitig hat die Veranstaltung aus unserer Sicht durch unsere Open-Air-Bühne an der Stiftskirche zusätzlich an Attraktivität gewonnen.

LUTRA: In den vergangenen zwei Jahren unterstützen Sie zwei Konzerte am Astenweg. Wie kam es dazu und was wollten Sie damit erreichen?

Clev: Die Idee zu einem Konzert für die Menschen am Astenweg entstand in einem Gespräch mit Willi Schattner vom ASZ (Arbeits- und sozialpädagogi-

Geschäftsführer der „ZukunftsRegion Westpfalz“:
Dr. Hans-Günther Clev.
© zrw



sches Zentrum Kaiserslautern). Wir wollten einfach ein Zeichen setzen, dass wir die dort wohnenden Menschen – ob einheimische oder zugezogene – nicht vergessen haben und die Verständigung unter ihnen fördern wollen. Musik verbindet bekanntlich. Seit mehreren Jahren findet das Ethno-Camp von Jeunesses Musicales Internationales auf der Burg

Klasse Programm 2017/18



Vorschau

20.10. - 30.10.17	Lautrer Kerwe	27.12. - 30.12.17	Silvestermarkt
22.10.17	Verkaufsoffener Sonntag	17.03. - 18.03.18	Frühlingsmarkt „Lautern blüht auf“
24.11. - 18.02.18	KL ON ICE	18.03.18	Verkaufsoffener Sonntag
27.11. - 23.12.17	Kulturmarkt	13.04.18	„Nacht, die Wissen schafft“
27.11. - 23.12.17	Weihnachtsmarkt		

Infos unter: www.kaiserslautern.de

Wer uns findet, findet uns gut!

Lichtenberg im Kreis Kusel statt. In dessen Rahmen kommen junge Musiker aus unterschiedlichsten Ländern zum gemeinsamen Musizieren zusammen. Da lag es auf der Hand, mit den jungen Musikern auch ein Konzert am Aternweg zu machen. Für beide Seiten waren das tolle Events.

LUTRA: Auch beim Nachnutzungskonzept für die Friedenskapelle sind Sie mit im Boot. Welche Rolle nehmen Sie hier ein?

Clev: Unser Prinzip ist es, gute Ideen von Leuten zu unterstützen, die in unserer Region etwas bewegen wollen. In diesem Sinne haben wir das Projekt von Stadt und VHS, aus der Friedenskapelle einen Ort für Integrationskurse und Veranstaltungen sowie einen Möglichkeitsraum für die freie Kulturszene zu schaffen, mit angeschoben: konzeptionell und finanziell. Wir hoffen, dass diese Investition dem ganzen Viertel helfen wird. Ein außergewöhnliches Projekt war auch die „Sommer Nacht Oper“ vom K2 Kulturverein Kaiserslautern in den Jahren 2015 und 2016. Eine solche Open-Air-Veranstaltung zu organisieren und über Crowdfunding zu finanzieren – dazu gehört Kreativität und Mut. Wir haben das Experiment gerne unterstützt und waren begeistert von dem Ergebnis.

LUTRA: Die Förderung der Kreativwirtschaft steht ebenfalls auf Ihrer Agenda. Wie passt das in Ihr Konzept?

Clev: In der Kultur- und Kreativwirtschaft sieht man doch, dass Kunst auch echte Wertschöpfung produzieren kann. Wir müssen uns auf diesem Feld als Westpfalz nicht verstecken. Die vorhandenen kreativen Potenziale sind allerdings noch lange nicht ausgeschöpft. Mit unserer Website www.westpfalz-kreativ.de wollen wir deshalb die Kreativen bekannter machen. Die Hoffnung ist, dass sie auf diese Weise von Kunden besser gefunden werden und sich einfacher untereinander vernetzen können. Hierzu dienen auch die lokalen Kreativstammtische, die in Pirmasens und Kaiserslautern stattfinden.



Auch eine Initiative des Vereins „ZukunftsRegion Westpfalz“: erstes Kreativtreffen von „KL Kreativ“ im Jahr 2015. © zrw

Mit „Kreativmeilen“ beim Altstadtfest und Swinging Lautern haben wir den Kreativen überdies die Möglichkeit gegeben, sich und ihre Produkte einem breiteren Publikum zu präsentieren; ergänzt wird dies neuerdings durch das Angebot, sich bei uns Bildschirme auszuleihen, um in Ladenlokalen – insbesondere Leerständen – auf die Aktivitäten der freien Szene hinzuweisen. Durch den Austausch mit anderen Kreativen entstehen immer wieder neue Ideen und damit langfristig sichtbare Mehrwerte für unsere Region.



Nur Erdgas. Kein Schnick-Schnack.



SWK.online/Erdgas

Nur Strom. Kein Schnick-Schnack.



SWK.online/Strom

Unsere neuen Online-Produkte.
Jetzt informieren unter: www.swk.online

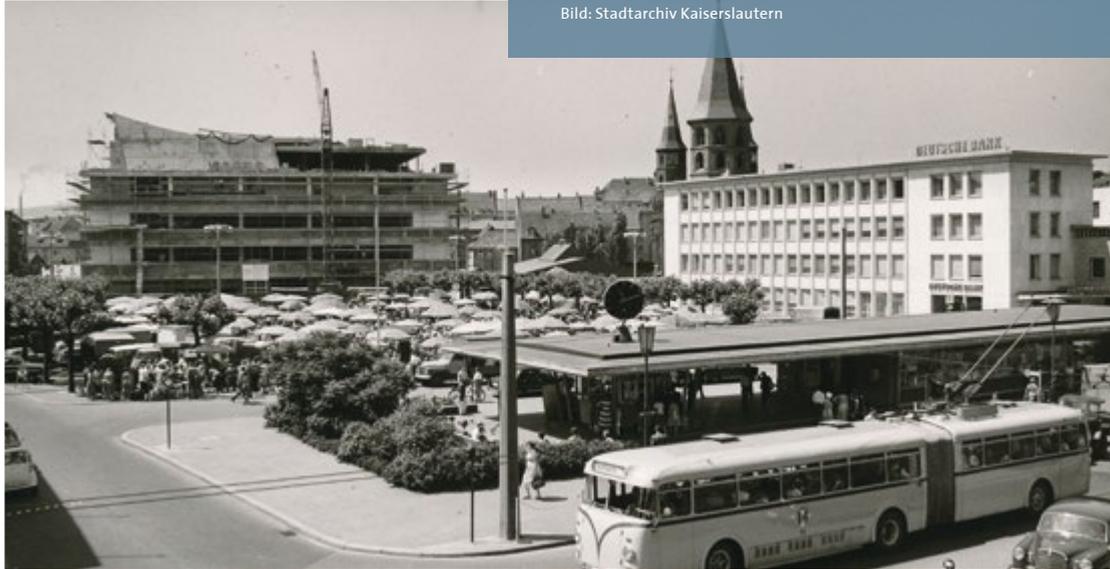


SWK
Stadtwerke Kaiserslautern

Für Sie. Mit ganzer Energie.

1961: Die Baustelle des Kaufhauses Wertheim am Stiftsplatz

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern



NEUES ENTSTEHT

Kaiserslautern vor 50 Jahren: Ein Rückblick auf städtebauliche Veränderungen

Als am 16. September 1965 auf dem Rohbau des neuen Rathauses der Richtkranz aufgesteckt wurde, bot sich dem Betrachter von dort oben der Blick auf eine Stadt im Wandel. Der Rathausbau und das Areal, auf dem er entstand, waren selbst Teil dieses Wandlungsprozesses. Der Bereich des Burgberges und des unmittelbar angrenzenden westlichen Rittersberges erlebten seit Mitte der 1960er Jahre eine radikale Umformung hin zu ihrem heutigen Erscheinungsbild. In einer Zeit, in der die Welt der ersten Mondlandung entgegenfierte, verkörperte das neu entstehende Verwaltungsgebäude mit seiner damals hochmodernen Architektur den Zeitgeist des Jahrzehnts, der den Blick optimistisch aufwärts richtete: in die Zukunft.

Auch in anderen Teilen der Stadt herrschte vor 50 Jahren eine rege Bautätigkeit. Einerseits hatten die Luftangriffe des Zweiten Weltkriegs breite Schneisen in die Häuserfronten der Innenstadt geschlagen, die es wieder zu füllen galt. Andererseits dehnte sich

die Stadt aber auch weit über ihre Vorkriegsgrenzen hinaus in das Umland aus. Wo kurz zuvor noch Wiesen, Felder oder dichter Wald das Bild bestimmte, entstanden nun in wenigen Monaten ausgedehnte Neubaugebiete.

Während beispielsweise im Bereich des westlichen Bännjerrücks schon seit den frühen 1950er Jahren gebaut wurde, hatte der Stadtrat im Februar 1966 den Erschließungsvertrag für die Bebauung des Betzenbergs genehmigt. Auch auf dem Fischerrück, dem Sonnenberg oder im Pfeifertälchen entstanden Neubauten in großer Zahl.

Neben diesen großflächigen Bauprojekten wuchsen gleichzeitig im gesamten Stadtgebiet im Verlauf der 1960er Jahre verstärkt neue Schulen und Kirchen in die Höhe, um der deutlich angestiegenen Bevölkerungszahl gerecht zu werden. Die Stadt war seit den Dreißigerjahren um über 20.000 Einwohner auf nunmehr 85.000 gewachsen.

Der Wille, die Stadt nicht nur hinsichtlich der Einwohnerzahl voranzubringen, manifestierte sich in Bauprojekten wie dem 1964 eingeweihten Neubau des städtischen Krankenhauses (heute Westpfalzkllinikum). Oberbürgermeister Dr. Sommer bezeichnete es bei der Schlüsselübergabe im Juni 1966 stolz als das modernste Krankenhaus der Bundesrepublik und machte damit den Anspruch Kaiserslauterns als fortschrittliche und zukunftsorientierte Großstadt deutlich.

Zudem kündeten Industrieansiedlungen, allen voran das neu angelegte Werk der Adam Opel AG nahe des Einsiedlerhofs, vom wirtschaftlichen Aufwärtstrend der Stadt. Dort hatte man im Oktober 1965 Richtfest feiern können und der Oberbürgermeister freute sich anlässlich der Eröffnung am 3. Juni 1966, dass



1966: Das neu errichtete Werk der Firma Opel auf dem Einsiedlerhof

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern

1967: Der Rohbau des neuen Rathauses

Bild: Leppla



„das Betriebsgelände heute allen Ansprüchen, die an einen industriellen Standort gestellt werden können, in nahezu idealer Weise“ entspräche.

Nach einem baugeschichtlich ereignisreichen Jahrzehnt wurde der Jahreswechsel 1969/1970 bereits von Diskussionen um weitere Bauprojekte bestimmt. Hier stach insbesondere die lebhafteste Auseinandersetzung um die Zukunft des Pfalztheaters hervor. Man war sich darin einig, dass die aktuelle Situation des Gebäudes am Fackelrondell nicht mehr tragbar war. Uneinigkeit herrschte allerdings darüber, ob man renovieren oder direkt neu bauen sollte. Hier setzten sich, vorerst, die Verfechter der Renovierung des bestehenden Gebäudes durch.

Im Dezember 1970 kündigten schließlich die ersten Rodungsarbeiten am südlichen Stadtrand die Umsetzung eines anderen, viel diskutierten und für die Stadt und ihre Entwicklung richtungsweisenden Großprojekts an: den Bau der 1969 neu gegründeten Universität.

Mario Aulenbacher

REFORMATION IN DER PFALZ

Ausstellung „Neuer Himmel. Neue Erde“ im
Stadtmuseum

Noch eine Reformationsausstellung? Ja! Die Reformation ist weit mehr als ein ausschließlich theologisches Thema: Sie stieß Prozesse an, die auf die Moderne vorausweisen. Die Ausstellung im Stadtmuseum Kaiserslautern soll daher nicht nur bei Kirchengeschichte und schon gar nicht bei der Person Luthers verharren. Sie spürt stattdessen vor allem den politischen, sozialen und kulturellen Spuren der Reformation nach, die unsere Gegenwart bis heute prägen.



Luther-Bibel,
gedruckt von
Hans Lufft 1543
in Wittenberg,
LBZ/Bibliotheca
Bipontina.
© Gerhard Heisler.

Die Ausstellung – ein Kooperationsprojekt der Stadtmuseen Zweibrücken, Kaiserslautern und Ludwigshafen mit der Protestantischen Landeskirche – richtet ihren Fokus auf die Pfalz. Das liegt nicht nur an der regionalen Vernetzung der beteiligten Stadtmuseen, sondern trägt auch der Tatsache Rechnung, dass die Pfalz eines der Kernländer der Reformation darstellte. Die Reichstage von Worms (1521) und Speyer (1529) waren bedeutende Etappen der Reformationsgeschichte. 1522 feierten Anhänger von Luthers Lehre den ersten protestantischen Gottesdienst in der Pfalz in Franz von Sickingens „Herberge der Gerechtigkeit“ auf der Ebernburg. Und seit Ostern 1533 wurde in Pfalz-Zweibrücken mit dem Aufbau einer protestantischen Landeskirche begonnen.



Sie prägten den Protestantismus in der Pfalz: Jean Calvin (li.), Martin Luther, Philipp Melancthon. Druck nach einem Ölgemälde im Lutherhaus Wittenberg.
© Landeskirchenrat Speyer

Aber die Reformation führte auch zu Entwicklungen, die das alltägliche Leben der Pfälzerinnen und Pfälzer nachhaltig und weit über Glaubensfragen hinaus veränderten: die Schulpflicht verbesserte Bildungsstand und berufliche Chancen, Ehe und Familie erhielten einen neuen Stellenwert.

Verschiedene Exponate werden die Geschichte der Reformation in Kaiserslautern zum Thema haben und die lokalen Bezüge erläutern. Außerdem wird die Ausstellung ab Januar 2018 erweitert um eine Präsentation zur 1818 in Kaiserslautern vollzogenen Union der reformierten und lutherischen Kirchen der Pfalz.

Sara Brück

AUSSTELLUNG

Neuer Himmel. Neue Erde. Die Reformation in der Pfalz

3.9.2017 bis 30.6.2018

Stadtmuseum Kaiserslautern
Theodor-Zink-Museum I Wadgasserhof,
Steinstraße 55

Öffnungszeiten:
Mi – Fr 10 – 17 Uhr, Sa, So 11 – 18 Uhr

Telefon 0631 365-2321
www.stadtmuseum-kl.de



Luther als Knabe:
am Lutherdenkmal
in Mansfeld.
© Jutta Lingohr



Luther, feierlich mit
Bibel: Lutherdenk-
mal in Worms.
© Jutta Lingohr

LUTHER LESEN – UND HÖREN

Ausstellung über den Reformator in der Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek hält ein differenziertes, umfangreiches Medienangebot vor. Immer wieder werden im Ausstellungsbereich Bücher aus dem Bestand präsentiert, zu Themen wie „Flucht, Migration und Integration“ oder „Regionen in Rheinland Pfalz“. Nach dem Erfolg der größer angelegten, kombinierten Buch- und Fotoausstellung „Impressionen des Südens: Ein Hauch von Italien“ im Frühjahr 2015, ermöglicht die Stadtbibliothek in diesem Herbst, „Blicke auf Leben und Werk“ des Reformators Martin Luther (1483–1546) zu werfen. Die Präsentation flankiert die Reformationsausstellung im Stadtmuseum Kaiserslautern.

In der Kinder- und Jugendbuchabteilung sowie im Roman- und Sachbuch-Bereich werden Fotos, Bilder und verschiedenste Ausstellungsexponate der älteren und neueren Erinnerungskultur gezeigt, erklärende Texte inklusive. Wer etwas mehr Zeit mitbringt, kann auch einige der vielen gezeigten Bücher anlesen oder themenbezogene Brett- und Kartenspiele antesten.

Zum Anhören startete bereits im März die Veranstaltungsreihe „MontagsLuther“. Dabei werden in der Stadtbibliothek, jeweils am ersten Montag im Mo-

nat, ausgewählte Texte Martin Luthers vorgestellt. Eine Exkursion zu „Sickingen, Bucer und die Reformation in Landstuhl“ mit Ulli Heist, ein Vortrag zu „Spalatin, Steuermann der Reformation“ mit Holger Haase und eine Lesung mit Sabine Appel zu „König Heinz und Junker Jörg – Heinrich VIII. gegen Luther gegen Rom“ dienen der Vertiefung der Thematik.

Jutta Lingohr

AUSSTELLUNG

Luther – Blicke auf Leben und Werk

4.9. bis 11.11.2017

Stadtbibliothek Kaiserslautern
Klosterstraße 8

Öffnungszeiten:
Mo, Fr 10 – 12 und 14 – 18 Uhr, Di, Do 10 – 18
Uhr, Mi 10 – 12 Uhr, Sa 9 – 12 Uhr

Informationen zu Veranstaltungen und zur
Ausstellung:

Telefon 0631 365-2552
www.stadtbibliothek-kl.de

DIGITALES KULTURGUT

Die Pfalzbibliothek digitalisiert ihre historischen Karten und Fotos

Die Anzahl von Dokumenten, die im Netz bereitgestellt werden, nimmt immer mehr zu. Auf der einen Seite sind das Werke, die heute schon als rein digitale Ressourcen erscheinen, auf der anderen Seite die alten wertvollen Bestände, die von vielen Bibliotheken digitalisiert werden. Aus Schutzgründen von der „analogen“ Benutzung ausgeschlossen, stehen diese Werke der Öffentlichkeit auf diese Weise nun wieder zur Verfügung.

Auch in der Pfalzbibliothek Kaiserslautern werden Dokumente digitalisiert, um sie leichter benutzbar zu machen und das Original zu erhalten. Im Moment sind das vor allem historische Karten und die Fotografien der Zink-Fotosammlung.



Anno dazumal: Straßenbild, Mainzer Tor in Kaiserslautern, aus der Zink-Fotosammlung. © Pfalzbibliothek

Etwa 180 historische Pfalz Karten sind bereits in digitaler Form vorhanden und können in der Bibliothek eingesehen werden. Die älteste Karte – „Secunda Rheni et IX Nova Tabula“ von Sebastian Münster – datiert zum Beispiel von 1552. Über die Jahrhunderte bis heute lässt sich anhand solcher Karten die geografische und kulturhistorische Entwicklung und Struktur einer Region



Auf den ersten Blick etwas verwirrend: Sebastian Münsters Karte der Rheingegenden zwischen Andernach und Straßburg aus dem Jahre 1552. © Pfalzbibliothek

nachvollziehen. Eine Liste der digitalisierten Karten ist über die Website der Pfalzbibliothek einsehbar, eine bildliche Darstellung ist in Planung.

14.000 Fotografien umfasst die Zink-Sammlung. Die Aufnahmen unterschiedlichster Motive aus der ganzen Pfalz aus den 1920er und 1930er Jahren bilden eine wertvolle Quelle für historische und volkskundliche Forschungen. Etwa ein Drittel der Bilder liegen mittlerweile als hochwertige Digitalisate vor und können in der Pfalzbibliothek eingesehen werden.

Sowohl die Karten als auch die historischen Fotos dienen oft als Illustration für Vorträge, Aufsätze, Ortschroniken und historische Werke. Die druckfähigen Dateien kann man gegen eine kleine Gebühr bei der Pfalzbibliothek bekommen.

Claudia Germann

INFO

Pfalzbibliothek Kaiserslautern

Bismarckstraße 17

Öffnungszeiten:

Mo – Fr 9 – 16 Uhr, Sa 10 – 14 Uhr

Telefon 0631 3647111

www.pfalzbibliothek.de

Vernetzte Kurse: Statt ins Seminar kann man an der VHS Kaiserslautern auch ins Webinar gehen.

© Fotolia



SMART DEMOCRACY

Gesellschaftspolitische Bildung digital: neue Kurse an der Volkshochschule

Im Zusammenschluss mit dem Bundesarbeitskreis Politik der Volkshochschulen und dem Deutschen Volkshochschulverband bietet die Volkshochschule Kaiserslautern im Herbstsemester 2017 eine Veranstaltungsreihe zu Digitalisierung und Gesellschaftspolitik an. Die Angebote sind entweder als Live-Webinar mit Präsenzveranstaltung oder als Webinar/Online-Kurs organisiert.

Bei der ersten Variante, dem Live-Webinar, können die Teilnehmer in der Friedenskapelle eine moderierte Präsenzveranstaltung besuchen und sich über einen Chat oder Twitter mit inhaltlichen Fragen und Kommentaren an der Veranstaltung beteiligen. Dabei stehen zwei Themenschwerpunkte zur Auswahl: der eine beschäftigt sich mit Fluch und Segen digitaler Selbstoptimierung, der zweite mit Hasskommentaren im Netz.

DER BEWERTETE/BEWERTENDE MENSCH – ZWISCHEN SELBSTOPTIMIERUNG UND ÜBERWACHUNG

Das Smartphone wacht über unsere täglichen Schritte und meldet Abweichungen von der Norm prompt. Fitness-Apps belohnen uns für jeden Schritt. Wir können uns mit anderen vergleichen, uns selber bewerten und bewerten lassen und so einen Spitzenplatz im Ranking der Community ergattern. Krankenkassen belohnen gesundheitsförderliches Verhalten in Form von Beitragserstattungen und anderen Boni. Die durch Tracking-Apps gesammelten Daten helfen uns dabei, Experten unserer Selbst zu werden und unser Leben zu optimieren. Neben allen unterschwellig angedeuteten Risiken und Gefahren der digitalen Selbst- und Fremdvermessung interessiert in dieser Veranstaltung die nüchterne Sicht der

Wissenschaft: Was sind die Chancen und Risiken? Wo kann die digitale Selbstvermessung nützen und wo stellt sie eine Gefahr dar?



Reise zu den Sauriern: Die Virtual-Reality-Brille macht es möglich.

© Fotolia

HATE SPEECH – UMGANG MIT HASSKOMMENTAREN IM NETZ

Zwei Drittel aller Internetnutzer waren schon Zeugen von Hassbotschaften im Netz. Insbesondere in den sozialen Netzwerken sind verrohte Sprache, Beleidigungen und Hetze weit verbreitet. Das Phänomen der Hassrede bringt nicht nur juristische Implikationen mit sich, sondern hat auch Auswirkungen auf unser Verständnis von gesellschaftlichem Diskurs und Debatte. Wer ist von „Hate Speech“ betroffen? Wie ist die rechtliche Einordnung im Spannungsfeld zwischen Meinungsfreiheit und Menschenverachtung? Wie kann eine offene und demokratische Kommunikationskultur gestärkt werden? Welche Strategien benötigt jede und jeder Einzelne im Umgang mit Hassrede im Netz? Die Veranstaltung greift das Phänomen „Hate Speech“ aus unterschiedlichen Perspektiven auf und diskutiert Maßnahmen zu seiner Bekämpfung.

Bei der zweiten Variante, dem Webinar/Online-Kurs, melden sich die Teilnehmenden bei der VHS zu der gewünschten Veranstaltung an, erhalten einen Zugang zur entsprechenden Online-Plattform und

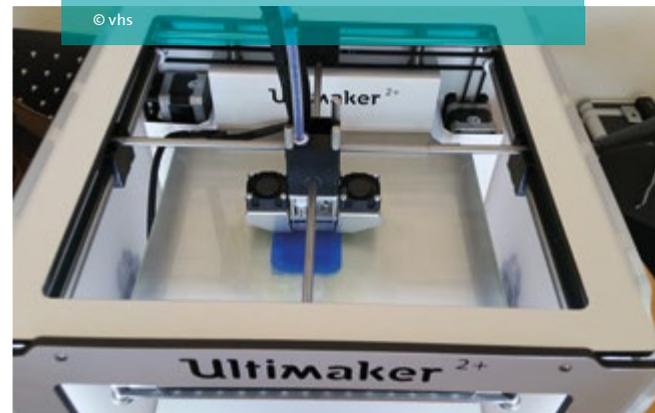
verfolgen die Veranstaltung live zu Hause vor ihrem PC. Durch einen Chat hat man die Möglichkeit sich zu beteiligen. Sind die Teilnehmenden an einem Termin verhindert, können sie die Veranstaltung später nachverfolgen. Das Thema dieses Kurses ist:

DIGITALISIERUNG UND DEMOKRATIE – RISIKO ODER CHANCE

Digitalisierung ist mehr als Technik. Sie verändert unser soziales Miteinander, macht Privates öffentlich, verändert unseren Alltag. Unmittelbare Beteiligung aller an politischen Fragen scheint möglich. Freies Engagement wird allerdings schwieriger, wenn der Preis dafür die totale Transparenz des eigenen Verhaltens ist. Wir fragen: Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf aktuelle politische Auseinandersetzungen? Unterläuft der in vielen Bereichen unkontrollierbare und undurchschaubare

Neueste Technik: Mit diesem Drucker können die VHS-Teilnehmer im nächsten Semester selbst 3D-Modelle ausdrucken.

© vhs



technische Wandel unsere Freiheit und Demokratie? In welchem Verhältnis stehen Chancen und Risiken?

Bei allen Veranstaltungen kommen als Referenten ausgewiesene Kenner der Materie zu Wort. Dadurch

bekommt man in Kaiserslautern die Möglichkeit, online mit Referenten und Teilnehmern aus der ganzen Bundesrepublik zu diskutieren und sich auszutauschen. Durch die Kooperation mit anderen Volkshochschulen entsteht durch die digitale Technik ein besonderer Mehrwert im Zeitalter des Lernens 2.0.

VON DER VIRTUAL-REALITY-BRILLE BIS ZUM 3D-DRUCKER

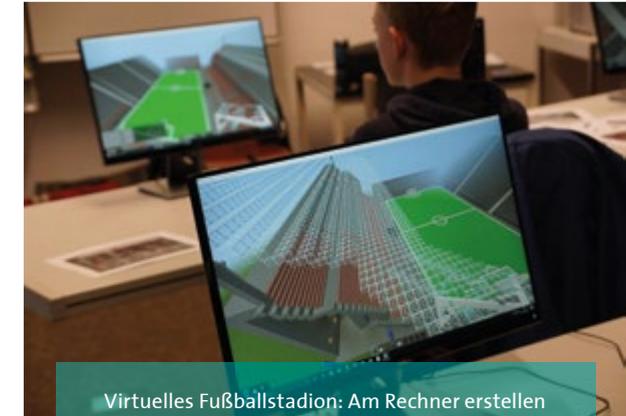
Im Herbstsemester finden sich im Programm der Volkshochschule zahlreiche weitere neue digitale Angebote. Alle mit dem Ziel, die digitale Teilhabe der Bevölkerung zu fördern und den Mehrwert der neuen digitalen Lerntechniken kennenzulernen – gerade auch vor dem Hintergrund der Bewerbung Kaiserslauterns als „Digitale Stadt Deutschlands“.

Im neuen Programmheft sind verschiedene Veranstaltungen mit dem Symbol „Livestream“ gekennzeichnet. Die betreffenden Kurse werden mittels einer Livestream-Kamera auf die Facebook-Seite der VHS übertragen. Damit kann man bequem von Zuhause aus die Veranstaltungen besuchen oder sogar, wenn die Teilnehmenden an einem Termin verhindert sind, die Lesungen oder Vorträge später nachverfolgen.

Der „Makerspace“ ist ein neuer Lernort. Hier können die Teilnehmer alleine oder unter Anleitung die neuen digitalen Techniken erproben. Auch dazu bietet die VHS neue spannende Workshops an: Zum Beispiel kann man mit der Virtual-Reality-Brille auf Expeditionen gehen. Wer VR-Brillen ausschließlich für Spielerei hält, tut der Technologie Unrecht. Man kann damit Faszinierendes anstellen und virtuelle Reisen starten: in die Antarktis, ins Weltall, unter Wasser. Die Teilnehmer können in die Kreidezeit abtauchen, Dinosaurier bestaunen, den Mount Everest besteigen oder die schönsten Museen der Welt besuchen.

Die Themenpalette der digitalen Workshops geht aber noch weiter: um mobiles Arbeiten mit Apps, Gesundheit im Digitalzeitalter, Datensicherung im In-

ternet, Benutzung des 3D-Druckers, die Erschaffung virtueller Welten mit dem Programm „Minecraft“ (für Kinder und Jugendliche) und um Videofilmen mit dem Smartphone geht es in anderen Kursen.



Virtuelles Fußballstadion: Am Rechner erstellen Kinder und Jugendliche mit Minecraft den „Betze“.

© vhs

In Zusammenarbeit mit der TU Kaiserslautern wird die Volkshochschule zudem digitale Lernangebote in entfernte Gebiete unserer Region bringen, dorthin, wo die Menschen im Alltag nicht selbstverständlich auf alle Großstadtangebote und die digitale Datenautobahn zugreifen können. Ein echter digitaler Mehrwert.

Michael Staudt

INFO

www.vhs-kaiserslautern.de



Mach mit!



EUROPA

Unser Veranstaltungsprogramm im Wintersemester zum Thema „Europa“ finden Sie ab Oktober 2017 auf: www.campuskultur-kl.de



www.campuskultur-kl.de

LERNEN PER LOG-IN

E-Learning und E-Teaching an der Technischen Universität Kaiserslautern



Der Laptop als Lerninstrument? Die Digitalisierung dringt in alle Lebensbereiche vor und verändert die Interaktion der Menschen. An der Technischen Universität Kaiserslautern (TU) wird nicht nur an neuen Technologien geforscht, sondern deren Anwendung sorgt auch hier für einen Wandel. Etwa in der Lehre: Digitale Technologien halten Einzug und verändern traditionelle Lehr- und Lernkonzepte. Von einer Revolution der universitären Wissensvermittlung will Monika Haberer aber nicht sprechen: „Aus meiner Sicht handelt es sich eher um einen stetigen Prozess, der sich an die Gegebenheiten der jeweiligen Hochschule und dort wiederum des jeweiligen Fachbereichs anpasst.“ Haberer leitet im „Distance and Independent Studies Center“ der TU die Abteilung „Self-directed Learning und E-Learning“, zu der auch das „E-Teaching Service Center“ gehört.

Ihre Aufgabe ist es gerade, das E-Learning und das E-Teaching, also das webbasierte Lernen und Lehren an der TU, zu fördern. Dazu koordiniert sie entsprechende Unterstützungsangebote. Als Anlaufstelle an der TU fungiert das „E-Teaching Service Center“ als eine Art Dienstleister oder Unterstützer für die Fachbereiche und Dozenten. Es stellt die Anwendungen und die dazu gehörende didaktische Beratung

zur Verfügung, damit bei Bedarf online-basierte Elemente in Lehrveranstaltungen eingebaut werden können. Auch wenn Haberer relativierend vom „stetigen Prozess“ spricht – bei genauerer Betrachtung wird ein großes Veränderungspotential erkennbar, das vom E-Learning ausgeht.

Längst sind elektronisch unterstützte Lehrmodelle selbstverständlich. Dazu gehört, dass Dozenten nach Vorlesungen etwa zur Nachbereitung Vortragsfolien per Download im Internet zur Verfügung stellen. Das ist wohl die einfachste Stufe des E-Learning und klingt wenig erstaunlich. Wer das System aber weiterdenkt, stößt eben auf ein Potential, welches das klassische Konzept der Vorlesung im Hörsaal infrage stellt und die Lehre unabhängiger macht von Zeit und Raum. Es geht um mehr Flexibilität bei der Vermittlung und dem Lernen von Inhalten. Zugleich geht es um eine höhere Eigenverantwortung der Lernenden bei der Organisation ihres Studiums.

Dies beginnt dann, wenn etwa nicht nur die Vorlesungsfolien zur Nachbereitung online zugänglich

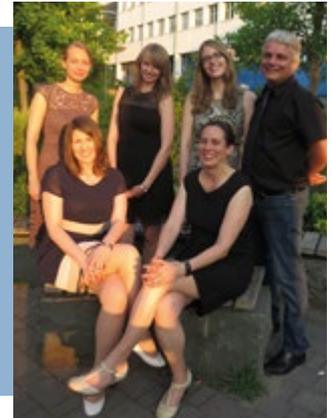
Auch „Externe“ können am Kaiserslauterer Open Online Course teilnehmen:
www.klooc.de

werden, sondern beispielsweise auch Informationen und Daten, Dokumente, Quellenmaterial oder Filme, die der Vorbereitung einer Vorlesung dienen. Das impliziert völlig neue Anforderungen an das Zeitmanagement der Studierenden, die sich nun bereits vor der Lehrveranstaltung mit dem Stoff beschäftigen. Ebenso kann sich damit der Charakter der Lehrveranstaltung ändern – weg von der klassischen Vorlesung hin zum Diskurs über Selbsterarbeitetes, zu Ergebnispräsentationen, Vergleichen oder Diskussionen. Denkbar ist darüber hinaus, konkrete Aufgaben online zu stellen und in webbasierten Foren zu bearbeiten – allein oder in Gruppen. Es besteht sogar die Möglichkeit, entsprechende Klausuren auf diese Weise zu konzipieren und durchzuführen.

Ob dann nicht irgendwann einmal standardisierte IT-Systeme menschliche Dozenten ersetzen? Daran glaubt Haberer nicht. Im Kanon vielfältiger Vermitt-

Koordinieren das E-Learning an der TU: Beate Winterholler, Olga Laier, Sarah Keller, Steffen Franke (hintere Reihe von links), Anja Horn und Monika Haberer (vorne von links).

© Andreas Erb



lungsmethoden verbreiten sich digital unterstützte zwar immer mehr, aber persönliche Kontakte zwischen Dozenten und Studierenden sowie zwischen Kommilitonen blieben wichtige Faktoren in der Lehre. „Ich gehe nicht davon aus, dass sich das ändert“, bekräftigt Haberer. Ähnliches gilt für die Konzeption von



Wenn's schnell gehen muss...
Sperrmüll-Express

Nur in Kaiserslautern

0631/365-3521

abholservice@stadtbildpflege-kl.de

www.stadtbildpflege-kl.de

Zuverlässig und kundenorientiert!

**Stadtbildpflege
Kaiserslautern**
Abfall . Straßen . Grün



Studieren mit Hilfe digitaler Medien:
längst an der Tagesordnung.

© Der Brecher

Bevölkerung eine Teilhabe an. Unter www.klooc.de gibt es das Angebot des „Kaiserslauterer Open Online Course“. Pro Jahr findet hier ein Kursprogramm zu einem bestimmten Thema statt. Derzeit läuft der Kurs zum dritten Mal. Verschiedene Fachbereiche speisen in wöchentlichem Wechsel eigene Inhalte ein. Die Teilnehmer gewinnen dadurch fächerübergreifend unterschiedliche Perspektiven auf das jeweilige Thema. Im aktuellen Sommersemester dreht sich das Programm um „Nachhaltige Entwicklung“, unter anderem mit Aspekten aus den Wirtschaftswissenschaften, der Architektur, der Energieversorgung und der Mobilität. Das Kursprogramm ist komplett online verfügbar, die Teilnahmen laufen ebenfalls per Internet. Studierende können damit Studienleistungen erbringen, und Uni-externe Teilnehmer erhalten bei erfolgreicher Teilnahme ein Zertifikat.

Derartige, fast ausschließlich digitale Lehrkonzepte seien ausbaufähig, sagt Haberer. Sie eröffnen weitere Möglichkeiten der vernetzten Kooperation, sogar was Verbindungen zu anderen Hochschulen angeht, beispielsweise im internationalen Verbund der „Universität der Großregion“. So könnte die Digitalisierung tatsächlich neue Perspektiven öffnen, die das Potential bergen, die Strukturen der traditionellen Bildungsinstitutionen nachhaltig zu verändern.

Andreas Erb

INFO

www.uni-kl.de



Lehr- und Lernangeboten. Hier stößt die Digitalisierung an ihre Grenzen. Das E-Learning bietet also lediglich eine „Ergänzung und Modernisierung von Lernprozessen“. Ohnehin ist die Akzeptanz nicht überall gleich hoch. Unter anderem kommt es auf fächerspezifische Besonderheiten an, aber auch auf die Bereitschaft der jeweiligen Dozenten, wie stark online-basierte Elemente in Lehrveranstaltungen integriert werden.

Seit 2006 wird das E-Learning an der TU forciert. Dazu gibt es eine eigene online-basierte Lernplattform, zu der die Studierenden und Dozenten mit persönlichem Log-In Zugang haben. Deren Frequenz war anfangs eher überschaubar, ist in den vergangenen Jahren jedoch rapide angestiegen. Heute zählt die Nutzung der Plattform zur gängigen Praxis im Studium. Nicht zwingend nur im Zusammenhang mit einer Lehrveranstaltung, sondern auch als vernetzendes Werkzeug bei der kooperativen Zusammenarbeit mit Kommilitonen, wenn es etwa darum geht, gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten, sich Lehrmaterialien zu teilen oder in einer Gruppe gemeinschaftlich eine Aufgabe zu lösen. Bei der Plattformnutzung arbeitet die TU mit dem „Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz“ zusammen, der das Learning Management System für alle rheinland-pfälzischen Hochschulen bereitstellt.

Darüber hinaus ergeben sich aus der Digitalisierung für das E-Learning weitere Perspektiven, welche die Uni nach außen öffnen. So erweitert die TU derzeit ihr Spektrum an Online-Kursen und bietet damit der



Ganz viele Schachpartien: Schachturnier in der Stadtbibliothek. © Jutta Lingohr

Schachtreff in der Stadtbibliothek – 10. Bibliotheks-Open am 23. September

In der Stadtbibliothek kann man nicht nur Bücher und audiovisuelle Anleitungen über das Schachspiel und Strategien berühmter Schachspieler ausleihen – nein, man kann auch Bretter, Figuren und Schachuhren ausborgen und in der Bibliothek Schach spielen. Jour fixe ist der Donnerstagnachmittag: Ab 15 Uhr treffen sich, ohne Anmeldung und Altersbeschränkung, Spielerinnen und Spieler, um ihrer ungefährlichen Leidenschaft zu fröhnen. Da Schach ein sehr ruhiges Spiel ist, passt es gut in den Lesesaal. Das zwanglose Treffen wurde von Holger Haase im Februar 2016 für vier Termine eingeführt und danach wöchentlich fortgesetzt.

Auch Schachturniere werden in der Stadtbibliothek ausgerichtet. Entstanden ist das Format 2012 als Beitrag zum „Jahr der Begegnung – Kultur trifft Sport“. Was einmal gut war, wurde wiederholt und findet nun bereits zum 10. Mal statt. Beim Turnier, das auch immer prominent besetzt ist, haben schon bis zu 60 Teilnehmer gespielt. Seit vier Jahren ist auch die Pfalzbibliothek – im Wechsel mit der Stadtbibliothek – Ausrichterin dieses Bibliotheks-Open.

Am 23. September 2017 werden die Bretter und Uhren nun wieder in der Stadtbibliothek gerichtet, und Helmut Hürter von der Schachgemeinschaft Kaiserslautern

wird, wie schon in den Vorjahren, der Turnierleiter sein. Schirmherrin des Schachturniers ist Bürgermeisterin Dr. Susanne Wimmer-Leonhardt. Um 10.30 Uhr begrüßt sie die Teilnehmer, unmittelbar anschließend beginnt das Turnier, das als Schnellschachturnier konzipiert ist, mit neun Runden nach „Schweizer System“. Die Siegerehrung wird gegen 16.30 Uhr erfolgen, als erster Preis winken 75 Euro. Maximal können 60 Schachspielerinnen oder -spieler am Turnier teilnehmen, eine persönliche Anmeldung muss spätestens am Turniertag bis 10.15 Uhr erfolgen. Zuschauer sind willkommen.

Jutta Lingohr

INFO

10. Bibliotheks-Open am 23.9.2017

Anmeldung unter Angabe des Namens, der Adresse, des Geburtsdatums, der Telefonnummer und der E-Mail-Adresse unter:
Telefon 0631 365-2552 oder E-Mail
stadtbibliothek@kaiserslautern.de

Zur Staffelfung der Preisgelder und zum weiteren Reglement siehe: www.stadtbibliothek-kl.de

WISSENSCHAFT MIT WASSERFLÄCHEN

Campus Kammgarn: Hochschule und Stadt rücken näher zusammen



Teich bei der Mensa auf dem neuen Campus der Hochschule Kaiserslautern.

© Elvira Grub

Noch dauert es, bis der Campus der Hochschule Kaiserslautern auf dem ehemaligen Kammgarn Gelände endgültig fertiggestellt ist. Mit den Laborgebäuden, die hinter der historischen Fassade entstehen sollen, fehlt sozusagen noch das „Herzstück“ für eine Hochschule der Angewandten Wissenschaften. Aber mit der Einweihung der Mensa mit Aula, dem Verwaltungs- und dem Hörsaalgebäude mit Bibliothek und Rechenzentrum im Juni dieses Jahres, sind die beiden Fachbereiche des Lauterer Studienortes jetzt weitgehend räumlich vereint. Die Hochschule rückt ins Zentrum der Stadt und damit näher an ihre Bürgerinnen und Bürger.

Gleichzeitig wird die ehemalige Industriebrache neu belebt. Zusammen mit dem westlich des Campus' gelegenen ehemaligen Landesgartenschau-

gelände und dem von der Stadt Kaiserslautern betriebenen Kulturzentrum „Kammgarn“ im einstigen Spinnerei-Kraftwerk mit den zwei Kesselhäusern, entstand eine Meile im Zeichen von Bildung, Innovation, Kultur und Naherholung. Bereits jetzt finden viele neue Besucher den Weg zum Campus, dessen Außenanlagen mit Wasserflächen und Begrünung nach und nach öffentlichen Park-Charakter erhalten.

Wissenschaftsminister Wolf war es eine Freude den ersten Bauabschnitt einweihen zu dürfen, dessen Planung und Umsetzung ihn während seiner gesamten Amtszeit als Präsident der Hochschule begleitet hatten: „Ich freue mich, dass mit der Fertigstellung des Kammgarn Geländes die Hochschule nach Zeiten räumlicher Trennung zusam-

menwächst. Damit wurde von der Landesregierung das umfangreichste Bauprojekt umgesetzt, das jemals in Rheinland-Pfalz im Rahmen des Hochschulbaus stattfand. Studentinnen und Studenten profitieren von den neuen und an heutige Forschungs- und Lehrauforderungen ausgerichteten Gebäuden. Auch Kaiserslautern erfährt durch den neuen Standort auf dem alten Kammgarn Gelände im unmittelbaren Stadtzentrum eine städtebauliche Aufwertung. Der neue Hochschulcampus ist zudem ein Symbol für den Wandel der Stadt hin zu einer Wissenschaftsstadt.“

Dass bei der Planung besonderer Wert auf Nachhaltigkeit sowie Umweltschutz gelegt wurde, steht im Einklang mit den Schwerpunkten, über die vor allem im Fachbereich Bauen und Gestalten gelehrt und geforscht wird. Um dem Ziel einer ökologisch

Rede mit Virtual Design: Wissenschaftsminister Konrad Wolf bei der Einweihung des neuen Campus'.

© Elvira Grub



hochwertigen Bebauung gerecht zu werden, wurde besonderes Augenmerk auf die Nutzung erneuerbarer Energien gelegt. Beispielsweise wird das Raumklima der Büroräume durch eine Deckenkühlung reguliert, wofür das Wasser der Lauter genutzt wird. Weiterhin werden Photovoltaikanlagen den Primärenergiebedarf reduzieren. Soweit möglich,



Impressionen vom Campus.

© Elvira Grub

wurde bei der Ausstattung die Verwendung nachwachsender Rohstoffe berücksichtigt.

Die Einweihungsfeier stand im Zeichen der hier ansässigen Studiengänge. Bei der Ausrichtung setzte die Hochschule auf das kreative Potential der Studierenden im zweiten Semester Virtual Design. Sie hatten eine Computeranimation erarbeitet, welche die Bewegungen der Redner einfiel und daraus einen lebendigen Hintergrund für die Feierstunde gestaltete. Außerdem schmückten sie, gemeinsam mit den Studierenden der Innenarchitektur, den gesamten Campus mit weißen Pylonen aus Papier, auf denen zum Teil Informationen über die neuen Gebäude zu lesen waren.

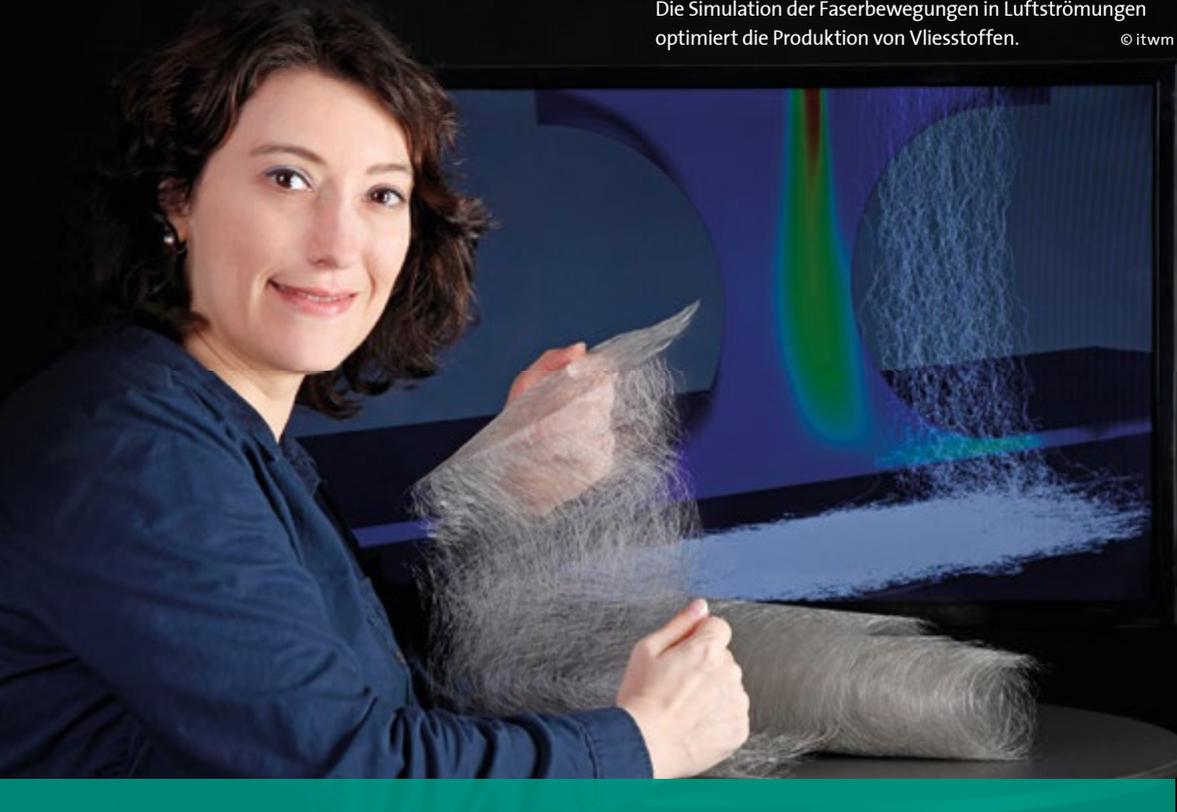
Elvira Grub

INFO

www.hs-kl.de



Hightech-Material Vlies: Projektleiterin Dr. Simone Gramsch hat mit ihrem Team das Simulationstool FIDYST entwickelt. Die Simulation der Faserbewegungen in Luftströmungen optimiert die Produktion von Vliesstoffen. © itwm



VLIES-BEWEGUNG

Simulationstool für effiziente Produktion von Vliesstoffen

Vliesstoffe sind meistens gut versteckt und deshalb unsichtbar. Doch wer sie sucht, findet sie überall: als Futter in der Winterjacke, als Polsterung in der Couch, als Schallschutzmatte im Auto, als Dämmstoff in der Hauswand, als Filter in der Dunstabzugshaube, als Kosmetik-Pad im Badezimmer oder als Trennschicht im Elektrokabel. Sogar in den Windeln unserer Kleinen findet sich hochsaugfähiges Vlies. Ein extrem vielseitiges und leistungsfähiges Material, das aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken ist. Dementsprechend sind Textilhersteller und Maschinenbauer daran interessiert, die Produktion möglichst effizient und gleichzeitig flexibel zu halten.

Genau dafür hat das Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik ITWM in Kaiserslautern eine spezielle Software entwickelt, das Tool FIDYST (Fiber Dynamics Simulation Tool). Es simuliert die Bewegung von Fäden oder Endlosfasern, sogenannten Filamenten, in turbulenten Luftströmungen.

Bei der Herstellung von Vliesstoffen werden die Fasern oder Fäden jeweils mit Hilfe von Luft gestreckt und auf einem Transportband abgelegt. Je nach Geschwindigkeit und Temperatur der Luftströmung entsteht ein Vliesprodukt mit der gewünschten Struktur, Dichte und Festigkeit. Weit verbreitet sind

beispielsweise Wirrvliese, bei denen die einzelnen Fasern ganz unterschiedlich ausgerichtet sind und so ein voluminöses und zugleich festes Vlies bilden.

Wie genau die Fasern sich in der Luftströmung bewegen und in welcher Ausrichtung sie auf dem Transportband landen, das berechnet die von den Forschern entwickelte Simulationssoftware FIDYST. Nach einer Simulation der Luftströmung muss der Nutzer lediglich die Materialeigenschaften der Fasern in der Software eingeben. Diese simuliert dann das dynamische Verhalten von Tausenden Fäden. Sogar Fadengemische sind mit der Software simulierbar. Das Ergebnis lässt sich in einer dreidimensionalen Darstellung visualisieren. Ausgestattet mit diesen Daten kann der Hersteller dann beispielsweise die Luftströmung gezielt optimieren. So entsteht ein Vlies mit der gewünschten Spezifikation bei gleichzeitig niedrigerem Energie- und Rohstoffverbrauch. Die Software-Simulation kann errechnen, dass durch eine veränderte Konfiguration der Maschine weniger Fasern nötig sind, um ein Vlies mit der gewünschten Struktur und Festigkeit zu produzieren.

Von dem Fraunhofer-Tool profitieren nicht nur die Textilhersteller, die ihre Maschinen für jedes gewünschte Vliesprodukt präzise konfigurieren wollen. „Auch Maschinenbauer können es nutzen, um möglichst effizient arbeitende und gleichzeitig flexible Anlagen zu konstruieren“, erklärt Dr. Simone Gramsch, FIDYST-Projektleiterin am ITWM. Trotz der komplexen Rechenoperationen ist FIDYST nicht auf teure High-Performance-Rechner oder Rechenzentren angewiesen: Das Tool begnügt sich mit handelsüblichen PCs der oberen Leistungsklasse und läuft sowohl unter Windows als auch Linux.

Nach der Berechnung lassen sich die Daten im Format „EnSight Gold Case“ exportieren und anschließend visualisieren und analysieren. Das Format gilt als Standard bei Anwendungen, die sich mit der Visualisierung und Analyse von Strömungsdynamiken aller Art beschäftigen, etwa im Flugzeug- oder Automobilbau, aber auch im Sport oder in der Medizin.

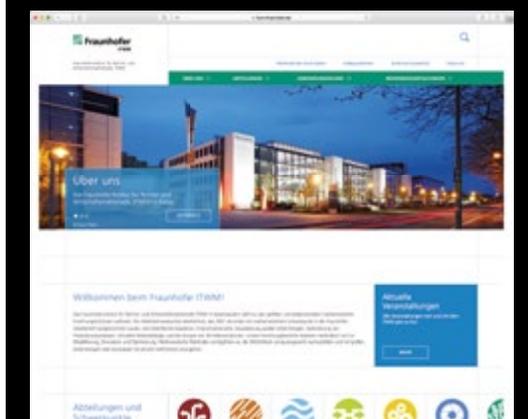
Hinter FIDYST steckt eine echte Weltpremiere. Erstmals ist es gelungen, die Fadendynamik in Luftströmungen genau zu simulieren und vorherzusagen. „In der Entwicklung stecken mehrere Jahre Forschung und daneben noch einige Doktorarbeiten. Aber es hat sich gelohnt, mit FIDYST verfügen wir über ein Alleinstellungsmerkmal“, freut sich Projektleiterin Simone Gramsch. Das ITWM lizenziert die Software an Maschinenbauer oder Textilhersteller. „Bei Bedarf bieten wir FIDYST auch als Service an, dann werden alle Simulationen auf unseren Rechnern nach den Vorgaben des Kunden ausgeführt“, sagt Gramsch. Das ist sinnvoll, wenn es um besonders komplexe und daher rechenintensive Projekte geht.

Für Mathematik-Liebhaber dürfte das Thema noch aus einem anderen Grund interessant sein. Bereits vor mehr als 100 Jahren haben die französischen Mathematiker Eugène und François Cosserat an Gleichungen zur Beschreibung des Verhaltens von elastischen Stoffen gearbeitet. Die nach ihnen benannte Theorie der Cosserat-Rods bildete letztlich die Grundlage für die Fraunhofer-Forscher.

Ilka Blauth

INFO

www.itwm.fraunhofer.de



IMPRESSUM

LUTRA. Kulturmagazin Kaiserslautern
Heft 13 / Ausgabe 02 / 2017

Herausgeber: Stadt Kaiserslautern

Redaktion:
Dr. Christoph Dammann (Referat Kultur der Stadt
Kaiserslautern) und Kai Scharffenberger (mssw Print-
Medien Service Südwest GmbH, Kaiser-Wilhelm-Str. 34,
67059 Ludwigshafen, www.mssw-online.de)

Layout und digitale Bildbearbeitung:
ANTARES Werbeagentur GmbH

Produktion: Kerker Druck GmbH, Kaiserslautern

Vertrieb: Kulturvertrieb Grandpair, Zweibrücken

Auflage: 18.000 Exemplare

Zur kostenlosen Auslage in zahlreichen Kultureinrich-
tungen in der Region Kaiserslautern

LUTRA
Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern
Rathaus Nord, Gebäude A
Lauterstr. 2, 67657 Kaiserslautern

Tel.: 0631 365-1410

kultur@kaiserslautern.de
www.lutra-kl.de

ISSN 2192-970X

© 2017 Stadt Kaiserslautern, Referat Kultur der Stadt
Kaiserslautern, Autorinnen und Autoren, Fotografinnen
und Fotografen, Künstlerinnen und Künstler.

LUTRA ist ein Kooperationsprojekt der Stadt Kaiserslau-
tern mit dem Museum Pfalzgalerie, dem Pfalztheater,
dem Kulturzentrum Kammgarn, der Deutschen Radio
Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, dem Fraunhofer
IESE, dem Fraunhofer ITWM, der Hochschule Kaiserslautern,
der Volkshochschule Kaiserslautern, der Technischen
Universität Kaiserslautern, der Pfalzbibliothek und der
ZukunftsRegion Westpfalz.

27. November – 23. Dezember



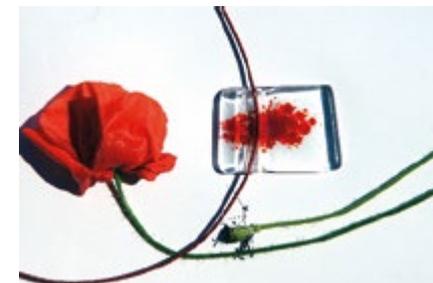
KULTUR MARKT VOR WEIHNACHTEN

FRUCHTHALLE KAISERSLAUTERN

täglich 12 – 19 Uhr



© Helfer



© Kastl



© Goetz

ANTENNE



DER MIX MACHT'S!

Endlich gute Musik im Radio

ENTDECKEN ERLEBEN EROBERN

BURG TRIFELS

Annweiler



HARDENBURG

Bad Dürkheim



VILLA LUDWIGSHÖHE

Edenkoben



Wandeln Sie auf den Spuren der faszinierenden Geschichte unseres Landes. Atemberaubende Ausblicke, spektakuläre Baukunst und spannende Inszenierungen erwarten Sie.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz – Wir machen Geschichte lebendig!

Weitere spannende Ausflugs- und Wanderziele finden Sie unter www.burgen-rlp.de